Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 144 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Mittwoch, 22. Juni 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Vor dem Landtagsbeginn

Kommunisten für ein Landtagspräsidium ohne Nationalsozialisten und Deutschnationale

Wie die „Rote Fahne" mitteilt, hat das Zentralkomitee der

KPD. eine Kundgebung

zur Frage der Wahl des Landtagspräsidiums im Preußischen Landtag herausgegeben, die wir bereits gestern veröffentlichten.

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist das Schreiben der kommunistischen Fraktion beim Zentrum und der sozialdemokratischen Fraktion eingegangen. In maßgebenden parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß der kommunistische

Vorschlag auf dieser Basis kaum Aussicht auf Verwirklichung

habe. Die kommunistische Forderung z. B. auf Nichtdurchführung der Reichsnotverordnungen in Preußen könnte die Möglichkeit der Bestellung eines Reichskommissars in Preußen für den Landtag in unerwünschter Weise verstärken. Im übrigen handele es sich zum Teil um

Forderungen, die nur die Reichsregierung erfüllen könne.

Die endgültige Entscheidung der beiden Fraktionen steht allerdings noch aus. Ob die Kommunisten auch bei Ablehnung ihrer Bedingungen vielleicht aus antifaschistischen Erwägungen für einen Landtagspräsidenten der SPD. oder des Zentrums stimmen, dürfte eine bis zum letzten Augenblick offene Frage sein. Somit kann nicht vorausgesagt werden, ob nicht doch der Nationalsozialist Kerrl als Landtagspräsident bestätigt wird.

Wie das VDZ.-Büro weiter erfährt, haben auch über die gleichfalls für Mittwoch vorgesehene

Wahl des Ministerpräsidenten

noch keine Besprechungen zwischen den Fraktionen stattgefunden. In Zentrumskreisen wird versichert, daß

ohne Verhandlungen das Zentrum nicht für einen nationalsozialistischen Kandidaten, aber auch nicht für den Kandidaten einer anderen Partei stimmen

wolle. Das Zentrum werde dann vermutlich Stimmenthaltung üben, womit die Ministerpräsidentenwahl als gescheitert gelten müsse, weil dann keiner der Kandidaten die notwendige absolute Mehrheit von 212 Stimmen erreichen würde.

Der „Abend" spricht von einer „außergewöhnlich plumpen Vorspiegelung". Die KPD. wolle gar nicht für ein Präsidium aus Sozialdemokraten und Zentrum stimmen, sondern sie wolle genau das Gegenteil, sie wolle ein solches Präsidium verhindern. Die KPD. habe ihr Anerbieten an Bedingungen geknüpft, von denen sie ganz genau wisse, daß sie unausführbar seien. Die volle Demonstrationsfreiheit im gegenwärtigen Augenblick bedeute die ungedämmte Entfesselung des Straßen- und Bürgerkrieges. Die Nichtdurchführung der Reichsnotverordnungen würde der Regierung von Papen den längst gewünschten Vorwand geben, einen Reichskommissar für Preußen zu bestellen.

Der Landtags-Hauptausschuß

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags fand in Zusammenfassung von Anträgen mehrerer Fraktionen ein Entschließungsantrag Annahme, worin das Staatsministerium ersucht wird,

zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung folgende Maßnahmen

durchzuführen: Die Reichsregierung hat sofort durch eine Beseitigung der anonymen Kapitalgesellschaften und durch eine scharfe staatliche Kontrolle des Geld- und Börsenwesens die verantwortungslose

Spekulation mit den volkswirtschaftlichen Gütern der Nation zu unterbinden.

Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, die

Arbeitsdienstpflicht

einzuführen, ein umfassendes

Arbeitsbeschaffungsprogramm sofort in Angriff

zu nehmen und jede Gelegenheit zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeit auszunutzen. Desgleichen soll auch das preußische Staatsministerium durch

Bereitstellung von Mitteln

folgende Arbeiten besonders fördern: Bau von Arbeiterwohnungen, Siedlungsbauten und Arbeiterheimstätten, Straßen- und Brückenbau, Anlegung von Spiel- und Sportplätzen, Bau von Schulen, Krankenhäusern und Badeanstalten. Bau und Ausbau von Verkehrseinrichtungen. Vollendung des Mittellandkanals, Ufer- und Deichbauten, Flußregulierungen, Bodenverbesserung und Landgewinnung. Alle Arbeiten sollen zu den tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgeführt werden, die vor Erlaß der Notverordnungen (Juli 1930) in Geltung waren.

Die einzelnen Punkte des Entschließungsantrages wurden mit wechselnden Mehrheiten angenommen.

Auf Grund eines kommunistischen Antrages faßte der Ausschuß

eine Entschließung,

wonach das Staatsministerium auf die Reichsregierung einwirken soll, daß die

Kürzungen der Unterstützungen und Renten der Sozialversicherung und Reichsversorgung,

die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 erfolgt sind, wieder

aufgehoben

werden, und die

Dauer des Bezugs der Arbeitslosenversicherung nicht gekürzt

wird. Weitere Kürzungen der Wohlfahrtsunterstützungen, wie sie die gleiche Notverordnung vorsieht, sollen unterbleiben. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, daß vom Reich ausreichende Mittel für die Erhaltung der Wohlfahrtspflege zur Verfügung gestellt werden.

Dann wurden die Anträge aller Fraktionen über

Unwetterschäden

behandelt. Der Ausschuß nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, umfassende Hilfsmaßnahmen für die durch Unwetter geschädigten Gebiete im Münsterland, im Landkreise Koblenz, in der Umgebung von Düsseldorf, in Nieder- und Oberschlesien und im Kreis Insterburg in die Wege zu leiten. Zunächst sollen zwei Mill. RM. bereitgestellt werden. Reichsregierung und Provinzialverwaltungen sollen sich an dem Hilfswerk beteiligen, das ferner Steuerniederschlagungen, Kredithilfe und andere Maßnahmen umfassen soll.

Ein Vertreter der Regierung erklärte im Ausschuß, daß nicht daran zu denken sei, daß der Staat zwei Millionen zur Verfügung stellen könne.

Der Hauptausschuß ging dann zur Beratung eines nationalsozialistischen

Antrages auf Aufhebung des am 31. Oktober 1931 erlassenen allgemeinen Demonstrationsverbotes

über. **Minister Dr. Severing** machte darauf aufmerksam, daß der Antrag nur eine Aufforderung enthalte, der die Regierung nicht entsprechen könne, weil die Voraussetzungen dafür nicht vorlägen, nämlich daß die Teilnehmer an Demonstrationen sich friedlich und unbewaffnet versammeln. Ausnahmegenehmigungen würden schon jetzt loyal und unparteiisch gewährt.

Ab 3. Juli werde auch generell eine Lockerung eintreten. Immerhin sei Vorsicht geboten, weil die Aufhebung des Uniformverbotes und die finanziellen Maßnahmen der Reichsregierung die politische Hochspannung wieder sehr verstärkt hätten.

Der Minister erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er dem Antrage der Deutschnationalen stattgeben werde, in welchem verlangt werde, dem Vorstande und Kreis 10 der Deutschen Studentenschaft in Gemeinschaft mit der Bündischen Reichsschaft, der Stahlhelmstudentenschaft, dem Sudetendeutschen Heimatbund, die für den 28. Juni geplante Lustgartenkundgebung gegen das Friedensdiktat von Versailles zu gestatten

Nach weiterer Aussprache wurde

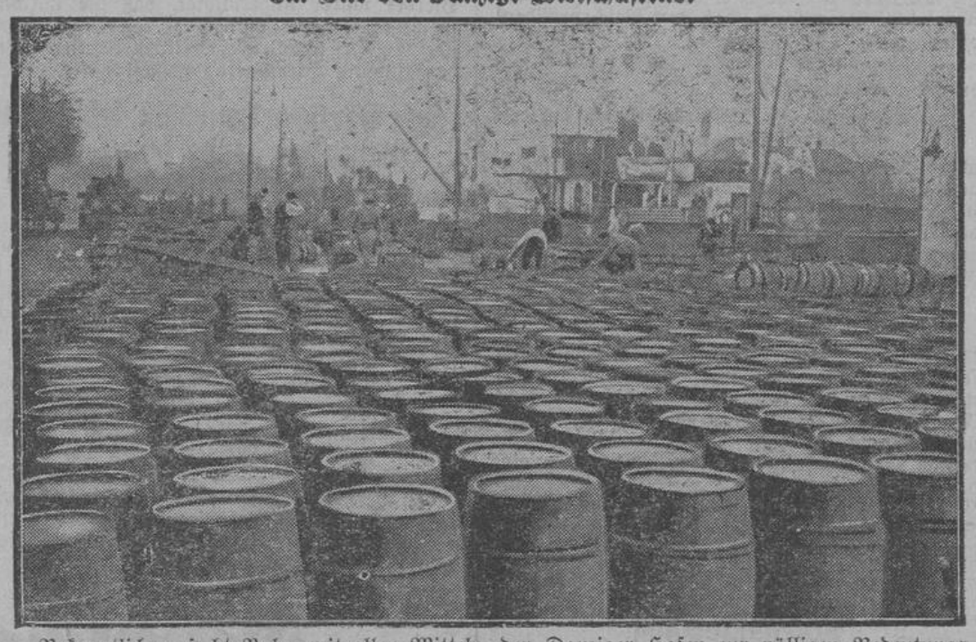
der nationalsozialistische Antrag angenommen.

Der Ausschuß lehnte kommunistische Anträge auf Einführung einer Sondersteuer für Millionäre ab. Annahme fand ein nationalsozialistischer Antrag, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die

Einkommen Privater von über 100 000 RM. jährlich einer einmal gestaffelten Sondersteuer von 2—20 Prozent unterworfen

werden sollen. (Am Montag hatte der Hauptausschuß beschlossen, daß alle Einkommen, soweit sie 12 000 RM. überschreiten, wegzusteuern seien. Die Red.)

Ein Bild von Danzigs Wirtschaftsnot



Bekanntlich versucht Polen mit allen Mitteln, den Danziger Hafen zur völligen Bedeutungslosigkeit zu verurteilen, indem es den benachbarten polnischen Hafen Gdingen durch eine besondere Steuer-, Tarif- und Zollpolitik bevorzugt. So kommt es denn — wie auch unser Bild berichtet —, daß Waren, wie hier tausende Tonnen mit Heringen, wochenlang im Hafen lagern, ehe sie verladen werden dürfen.

5569000 Arbeitslose

Der Arbeitsmarkt hat im Reich in der ersten Junihälfte nur eine geringfügige Entlastung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Juni nach den Meldungen der Arbeitsämter rund 5 569 000 und lag somit um rd. 14 000 unter dem Stande vom 31. Mai. Dieser Rückgang wäre stärker, wenn nicht der saisonmäßigen Entlastung eine Verschlechterung in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen entgegengewirkt hätte. Seit dem Höchststande des Winters ist eine Abnahme um rd. 560 000 Arbeitslose zu verzeichnen, während im Vorjahre die Frühjahrsentlastung, die allerdings schon um einen Monat früher einsetzte, bis Mitte Juni sich auf rund 990 000 belaufen hatte.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat wieder etwas stärker, und zwar um rund 74 000, abgenommen und betrug am 15. Juni rund 1 003 000. In der Krisenfürsorge wurden die durch Aussteuerung oder durch Arbeitsaufnahme entstehenden Abgänge nahezu aufgewogen durch die Zugänge aus der Versicherung, sodaß nach einem Rückgang um rund 8000 Mitte des Monats rund 1 573 000 Krisenunterstützte gezählt wurden. Die gekennzeichnete Entwicklung läßt vermuten, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die Ende Mai rund 2 086 000 betragen hatte, inzwischen weiter gestiegen ist.

Die preußische Ministerpräsidentenwahl wird bis nach der Reichstagswahl vertagt

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat sich am Dienstag spätabends ergeben, daß die für die Plenarsitzung am Mittwoch vorgesehene Wahl des preußischen Ministerpräsidenten bis nach den Reichstagswahlen vertagt wird.

Der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages, die am Abend zusammengetreten war, teilte der stellvertretende Vorsitzende Abg. Steger mit, daß ihm der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Kerrl den Wunsch geäußert habe, die Wahl des Ministerpräsidenten von der Tagesordnung am Mittwoch abzusetzen und bis nach der Reichstagswahl zu vertagen. Die Zentrumsfraktion erklärte sich damit einverstanden.

Die Zentrumsfraktion beschäftigte sich im weiteren Verlauf ihrer Sitzung mit der für Mittwoch vorgesehenen

endgültigen Wahl des Landtagspräsidenten.

Es wurde jedoch in dieser Frage ein Beschluß nicht gefaßt, sondern die

Entscheidung auf Mittwoch vertagt.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hierzu in Zentrumskreisen hört, ist die Stimmung der Fraktion, die ursprünglich für die endgültige Wahl des Präsidenten Kerrl war, im Laufe der Verhandlungen umgeschlagen, und zwar hauptsächlich wegen der scharfen Angriffe, die der nationalsozialistische Führer im Preußischen Landtag, Abgeordneter Kube, kürzlich gegen das Zentrum gerichtet hatte.

Das preußische Polizeiverwaltungsgesetz verfassungsmäßig

In der Verfassungsstreitsache der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei des Preußischen Landtages gegen den Preußischen Landtag und das preußische Staatsministerium auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit von Bestimmungen des preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich dahin entschieden, daß der Klageantrag zurückgewiesen wird.

Max Schmeling entthront!

Bei dem am heutigen Morgen um 3 Uhr in Newyork stattgefundenen Boxkampf zwischen dem deutschen Weltmeister Max Schmeling und dem amerikanischen Herausforderer Jack Sharkey erhielt der Amerikaner den Weltmeistertitel zugesprochen. Ein großer Teil der 70000 Zuschauer war mit dem Urteil nicht zufrieden. Jimmy Walker, Newyorks Oberbürgermeister, erklärte im Rundfunk, daß dem Deutschen der Sieg gebühre.

Einen ausführlichen Bericht bringen wir auf der 4. Seite des 2. Blattes.

Botschafter Schurman über die Weltkrise

Aus Ithaca wird berichtet: Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob G. Schurmann, hielt bei der Semesterschlußfeier an der hiesigen Universität eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Amerika, das mit der übrigen Welt unter der zerstörenden Wirtschaftskrise leide, sich nicht für sich allein erholen könne. Vorbedingung für eine wirksame Bekämpfung der Weltkrise seien gemeinsame Anstrengungen der Völker zum internationalen Wiederaufbau. Selbstverständlich werde vor allen Dingen das Gebiet der Wirtschaft und der Finanzen für solche Anstrengungen in Frage kommen. Eine Endlösung könne aber nur erreicht werden, wenn man sich der Tatsache bewußt bleibe, daß

die Weltkrise ihre tiefsten Ursachen auf moralischem Gebiete

habe. Wolle man die Leiden der Welt heilen, so müsse man

zunächst dafür Sorge tragen, daß Gerechtigkeit und Völkerrecht wieder an die Menschenherzen und Staatskanzleien einzögen,

und daß den besiegten Völkern ihre Souveränität und ihre Gleichberechtigung mit den Siegerstaaten zurückgegeben werde. Außerdem hätten

die Staatsmänner die Pflicht, ihre Politik den wirklichen Verhältnissen anzupassen.

Dies gelte besonders von den phantastischen und unerträglichen Reparationslasten, die den Besiegten durch das System der ihnen diktierten Friedensverträge auferlegt worden seien. Weiterhin müsse es verhindert werden, daß ehrgeizige imperialistische Mächte mit brutaler Gewalt gegen ihre schwächeren Nachbarn vorgingen. Schließlich sei eine

allgemeine Herabsetzung der Rüstungen erforderlich.

Nichts könne, so führte Schurman zum Schluß aus, törichter sein, als um eines nur vermeintlichen Gewinns aus Kriegsschuldenzahlungen die Depression zu verlängern, die wie ein Albdruck auf allen laste.

Die englischen Zechenbesitzer zur Beschränkung der Kohleneinfuhr nach Deutschland

Im englischen Unterhause wurde eine Mitteilung der Zechenbesitzervereinigung zur Sprache gebracht, die die Regierung aufgefordert hatte, das Einfuhrzollgesetz als Waffe zu verwenden, um Deutschland zur Beseitigung der auf die Einfuhr britischer Kohle gelegten Beschränkungen zu bewegen. Der Staatssekretär für Bergbau, Foot, teilte mit, daß er eine Zusammenkunft mit den Zechenbesitzern herbeiführen und ihre Vorstellungen einer sorgfältigen Erwägung unterziehen werde.

Große Unruhen in Chile

Aus Santiago de Chile meldet Reuter: Die britische Botschaft wies die britischen Konsuln in Chile an, Sammellager einzurichten, in denen die in Chile lebender britischen Untertanen untergebracht werden können, falls die Regierung der unruhigen Elemente nicht Herr werden könne.

In allen Teilen des Landes sind nach Meldungen britischer Beobachter Streiks ausgebrochen. Die Militärbehörden haben die öffentlichen Versorgungsbetriebe und Verkehrsmittel besetzt. In Santiago und Valparaiso kam es zu Unruhen und Feuergefechten. Die Straßen werden von Militärstreifen patrouilliert. Der Führer der Junta, Davila, spricht sich auch weiterhin für eine sozialistische Regierung aus, doch ist die Mehrheit der Arbeiter ihm feindlich gesinnt und beschuldigt ihn, er treibe seine Politik im Interesse der Vereinigten Staaten von Amerika.

Geplanter Anschlag gegen das Weiße Haus?

Aus Washington, 21. Juni, meldet Reuter: Die Newyorker Geheimpolizei hat den hiesigen Behörden mitgeteilt, daß zwei Männer in einem mit Explosivstoffen beladenen Kraftwagen nach Washington mit der Absicht fahren, das Weiße Haus in die Luft zu sprengen. Infolgedessen werden alle Anfahrtsstraßen der Hauptstadt streng bewacht und die Wache des Weißen Hauses ist verstärkt worden.

Die Länderkonferenz

Energische Fortsetzung der Politik des Reichskabinetts

In politischen Kreisen sieht man mit großem Interesse der am Mittwoch stattfindenden Konferenz des Reichsinnenministers mit den Vertretern der Länder entgegen. Man rechnet mit einer eingehenden Aussprache über die innenpolitischen Spannungen, die in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern wegen der Durchführung der Notverordnung über das Uniformtragen eingetreten sind. Die Lage hat sich zudem durch die kommunistischen Ausschreitungen verschärft, die wieder namentlich aus Rheinland und Westfalen gemeldet worden sind.

Der Reichsinnenminister, so berichtet das Contibüro, wird den Vertretern der Länder in der Besprechung zunächst auseinandersetzen, daß es

für das Reich einfach unerträglich ist, wenn in dem Augenblick, in dem der Reichspräsident eine Notverordnung erläßt, von den Ländern gegenteilige Bestimmungen getroffen werden.

Als besonders kraß sieht man in Berlin das Vorgehen Badens an, wo nicht einmal Ereignisse wie in München einen konkreten Anlaß zu dem Uniformverbot gegeben haben.

Was dann weiter geschieht, hängt von der Stellungnahme der Länder ab. In einem Teil der Berliner Abendpresse wird bereits von der Möglichkeit gesprochen, daß der Reichspräsident eine

neue Notverordnung

erläßt, durch die die

Ermächtigung zu Uniformverboten der Reichsregierung vorbehalten

wird. Man spricht auch bereits von Erwägungen über die Verhängung des Belagerungszustandes. Gerüchte dieser Art sind nach Meldung des Conti-Büros aber unzutreffend. Ob es dagegen zu der erwähnten Notverordnung kommt, die

möglicherweise den Ländern zeitlich befristete Uniformverbote zugestehen

würde, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Auf alle Fälle aber, so schreibt das genannte Büro, muß betont werden, daß eine solche Notverordnung durchaus im Rahmen der Reichsverfassung in die Zuständigkeit des Reichspräsidenten fällt. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Reichsregierung entsprechend ihrer Ankündigung in der amtlichen Mitteilung vom Samstag die Absicht hat, die mit ihrer letzten Notverordnung

„begonnene Politik energisch fortzuführen".

Arbeitsstreckung
Maßnahmen des Reichsarbeitsministeriums

Das Reichsarbeitsministerium ist seit langem bemüht, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine freiwillige Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Neuerdings sind auch die Landesarbeitsämter in den Dienst dieser Aufgabe gestellt worden, an der sie durch ihren Aufgabenkreis besonders interessiert sind. Die Landesarbeitsämter sollen durch besondere Kurzarbeitsausschüsse auf die Arbeitsstreckung in den einzelnen Gewerbezweigen und Betrieben ihres Bezirkes hinwirken, und an den Verhandlungen dieser Ausschüsse sollen sich auch die Gewerbeaufsichtsbeamten und gegebenenfalls die Schlichtungsorgane beteiligen. Zugleich sind die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgefordert worden, die Landesarbeitsämter durch tatkräftige Mitarbeit bei der Durchführung dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen.

Vorstellungen Amerikas in Japan

Das Staatsdepartement in Washington hat der japanischen Regierung Mitteilung von der Unruhe gemacht, die hinsichtlich der Beschlagnahme der Einnahmen der chinesischen Zölle durch die Mandschurei in den Vereinigten Staaten herrscht.

Der Streit im Bayerischen Landtag

Im Aeltestenrat des Bayerischen Landtags gab für die nationalsozialistische Fraktion Dr. Buttmann eine Erklärung ab, in der u. a. behauptet wird, daß die amtliche Niederschrift der Landtagssitzung vom 7. Juni, in der der Ausschluß sämtlicher nationalsozialistischen Abgeordneten wegen des Tragens der Parteiuniform erfolgte, auf Veranlassung des Präsidenten verfälscht worden sei. In der Erklärung wird verlangt, daß der Landtagspräsident zunächst die Führung der Geschäfte niederlege. Die Nationalsozialisten würden sich an den Beratungen unter dem Vorsitz des Präsidenten nicht beteiligen, solange nicht eine Klärung dieser Angelegenheit erfolgt sei.

Präsident Stang erklärte, daß der Vorwurf eine große Beleidigung sei. Ein Abgeordneter der Bayer. Volkspartei erklärte, wenn in dieser Weise von den Nationalsozialisten vorgegangen würde, müßten seine Parteifreunde es ablehnen, weiter in Anwesenheit eines Nationalsozialisten zu verhandeln. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung.

Nach der Sitzung des Aeltestenrates empfing der Landtagspräsident die Pressevertreter und rechtfertigte sein Verhalten.

* * *

Die nationalsozialistische Fraktion empfing Vertreter der Presse zu einer Besprechung. Hierbei wurde angekündigt, daß die nationalsozialistische Fraktion gegen den Landtagspräsidenten Dr. Stang wegen intellektueller Urkundenfälschung Strafantrag gestellt hätte.

Das Deutsche Landvolk lehnt eine neuzugründende bürgerliche Einheitspartei ab

Der Parteiführer der Landvolkpartei hat an Geheimrat Wildhagen, über dessen Bemühungen um die Gründung einer Einheitspartei der bürgerlichen Mitte bereits berichtet wurde, folgendes Telegramm gerichtet, als Antwort auf eine Aufforderung Wildhagens, sich an einer solchen Gründung zu beteiligen:

„Das Deutsche Landvolk ist in klarer Erkenntnis der Notwendigkeit nationaler Sammlung seinerseits entschlossen, einen Verlust nationaler Wählerstimmen bei den bevorstehenden Wahlen unter allen Umständen zu verhüten, sieht aber in einer Neugründung nach den bisherigen Erfahrungen nicht das geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zieles."

Keine finanzielle Hilfe für Oesterreich?

Das Contibüro meldet aus Genf, 21. Juni: Die Aussichten für das Gelingen der geplanten Kreditaktion für Oesterreich werden, wie verlautet, in unterrichteten Kreisen zur Zeit als ungünstig betrachtet. Es werde behauptet, daß die französische Regierung ihre Zustimmung zu dem unter dem Vorsitz von Bundesrat Musy ausgearbeiteten Plan für die finanzielle Sanierung Oesterreichs nicht geben könne. Man rechnet deshalb damit, daß die österreichische Regierung am nächsten Donnerstag, 23. Juni, die seit längerer Zeit angekündigte Devisensperre für die Auslandsschulden erklären werde.

Unglückschronik

Wirbelsturm im Elsaß

Der Sundgau wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt und viele Häuser abgedeckt. In Uffheim wurden fünf Scheunen eingerissen. Der Schaden, den das nur wenige Minuten andauernde Unwetter angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Zwei Todesopfer eines Autounglücks

In der Nacht zum Sonntag wurde während der Rückfahrt von einer nationalsozialistischen Sonnenwendfeier ein Lieferauto, das mit einer Anzahl Personen aus Altenschlirf und Schlechtenwegen besetzt war, von einem Lieferwagen angefahren und stieß gegen einen Baum. Der Landwirt Rockel aus Schlechtenwegen und seine Frau sind den dabei erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Ferner wurden mehrere Personen schwer verletzt. Andere haben leichtere Verletzungen erlitten.

Strafanträge im Beamtenbank-Prozeß

In dem Prozeß wegen des Zusammenbruchs der Bank für Deutsche Beamte in Berlin, die einen Verlust von 9 Mill. RM. erlitten hatte, beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen:

Gegen den Kaufmann Alois Weber ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 13 000 RM. Geldstrafe,
gegen den Prokuristen Höpfner vier Monate Gefängnis und 2 000 RM. Geldstrafe,
gegen den Kaufmann Walter Treumann ein Jahr Gefängnis,
gegen den Makler Ewald von Buchwald ein Jahr zwei Monate Gefängnis,
gegen den Kunstmaler Professor Kende sechs Monate Gefängnis.

Das Urteil wird in der nächsten Woche verkündet.

Politische Auswüchse

Schüsse in Hagen

Aus Hagen wird gemeldet: In den Stadtteilen Haspe, Eicke und Eckesey mußte am Montag wiederum das Ueberfallkommando eingesetzt werden, um politische Schlägereien zu beenden. Zwei Nationalsozialisten erlitten Schußverletzungen und mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Die Polizei war überall bald Herr der Lage und konnte die Ruhe wieder herstellen.

Viele Verletzte in Bielefeld

In Bielefeld kam es auf dem Schillerplatz am Montagabend mehrmals zu Schlägereien zwischen zum größten Teil auswärtigen Kommunisten und Bielefelder Nationalsozialisten. Die Polizei mußte mehrere Male mit dem Gummiknüppel den Platz säubern. Gegen 23 Uhr wurden die einschreitenden Beamten von der mehrere Hundert Personen zählenden Menge mit Steinen und Stöcken beworfen, auch wurde aus der Menge heraus ein Schuß abgegeben, durch den jedoch niemand verletzt wurde. 11 Personen wurden vorläufig festgenommen, von denen eine eine Pistole mit sich führte. Ferner wurden Schraubenschlüssel und mit Blut befleckte Stöcke auf dem Kampfplatz gefunden. Wie viel Personen Verletzungen davongetragen haben, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, doch soll die Zahl der Leichtverletzten sehr groß sein.

Zusammenrottungen und Zusammenstöße in Altona

Das Wolffbüro meldet aus Altona, 21. Juni: Ueberfallkommandos und Streifenwagen mußten gestern abend wiederholt eingesetzt werden, um Zusammenrottungen zu zerstreuen. In der Lohmühlenstraße kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu Zusammenstößen, wobei aus einer Schreckschußpistole mehrere Schüsse abgegeben wurden. Bei einer Durchsuchung des nationalsozialistischen Verkehrslokals am Lornsenplatz wurden eine Pistole, 25 Schuß Munition, ein Gewehrschloß, ein Totschläger, ein Dolch und ein großes Messer gefunden, deren Besitzer jedoch nicht ermittelt werden konnten. Kurz nach den Zusammenstößen in der Lohmühlenstraße hatten unbekannte Täter die Fahrbahn der Straße mit Aschenheimern versperrt.

Urteil in einem Aufruhrprozeß

Vor dem Bezirks-Schöffengericht in Darmstadt hatten sich 11 Angeklagte wegen der bekannten Vorgänge in Mörfelden zu verantworten, die seinerzeit zur Besetzung des Rathauses und zum Einsatz der Polizei geführt hatten. Der Rädelsführer, der kommunistische Abgeordnete Hamann, wurde zu einem Jahr drei Monaten und ein Beigeordneter aus Mörfelden zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Alle übrigen Angeklagten, darunter die Frau des Bürgermeisters, wurden wegen Teilnahme am Aufruhr und wegen Landfriedensbruches zu der Mindeststrafe von je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Dresdner Polizeipräsidium gegen kommunistische Hetze

Das Polizeipräsidium in Berlin sagt in einer Erklärung: Die kommunistische Hetze nimmt neuerdings auch in Dresden immer schärfere skrupellosere Formen an. Das Polizeipräsidium warnt eindringlichst, den kommunistischen Parolen zu folgen.

Der „Völkische Beobachter"

versieht einen Artikel, in dem er zu den politischen Zusammenstößen der letzten Tage Stellung nimmt, u. a. mit den Ueberschriften: „Eine letzte Warnung an den Reichsinnenminister. Wir verlangen sofortige durchgreifende Maßnahmen zum Schutze des Lebens unserer SA.-Kameraden." Zum Schluß erklärt das Blatt, die Zeichen stünden auf Sturm, der Reichsinnenminister möge die Stunde erkennen, oder die Entwicklung werde unbarmherzig ihren Lauf nehmen.

Der Kölner Polizeipräsident zu den jüngsten Vorgängen

In einer Pressekonferenz rechtfertigte der Kölner Polizeipräsident Bauknecht das Verhalten seiner Beamten bei den Vorgängen am Sonntag auf dem Ring und in der Mittelstraße. Die Entwicklung der Dinge hätte zwangsläufig zum Einschreiten der Polizei führen müssen, da die Fußgänger, hauptsächlich uniformierte Nationalsozialisten und Stahlhelmer in erheblichem Maße provoziert hätten. Erst nachdem man auf Widerstand gestoßen sei, hätten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Mit Nachdruck betonte er, daß er, solange er Polizeipräsident sei, es nicht zulassen werde, daß seine Beamten verhöhnt, beschimpft oder sogar angegriffen würden, und er habe Anweisung gegeben, daß hiergegen mit aller Schärfe vorgegangen werde. Der Vorwurf, daß die Kölner Polizei nervös sei, treffe nicht zu. Die Vorgänge am vergangenen Sonntag seien glatter Landfriedensbruch, eine Revolutionsspielerei extremer Parteien, um praktisch zu erfahren, wie weit man mit der Kölner Polizei komme. Die Beamten hätten aber bewiesen, daß sie für derartige Machenschaften nicht zu gewinnen seien. Wenn ein Fehler gemacht worden sei, so würde er dies unumwunden zugeben, aber am Sonntag habe die Polizei ihre Pflicht erfüllt, um die friedliebende Bevölkerung vor Gewalttaten zu schützen. Ruhe und Ordnung würden unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Zu der in der Aussprache geführten Klage über die zunehmende Anpöbelei der Fußgänger von Angehörigen extremer Parteien erklärte der Polizeipräsident, daß die Beamten auch auf diesen Unfug ihr besonderes Augenmerk lenkten und daß Anweisung bestände, Gruppen, die sich in derartiger Weise belästigend bemerkbar machten, über Nacht in Haft zu nehmen. Auf Anfrage wurde noch mitgeteilt, daß das geschlossene SA.-Heim in der Mittelstraße wieder freigegeben würde.

Feinde von gestern – Freunde von heute



Der ehemalige deutsche Jagdflieger Freiherr von Schleich (links) — genannt „Der schwarze Ritter" — ist mit dem Vetter des im Kriege gefallenen Fliegers Manfred von Richthofen, Freiherrn von Richthofen (rechts), in London eingetroffen, um seinen ehemaligen größten Gegner, Leutnant Reese (Mitte), zu besuchen. Freiherr von Schleich hatte im Weltkriege Leutnant Reese abgeschossen, ohne ihn jedoch zu töten.

Schulden und Abrüstung

Scharfe französisch-amerikanische Gegensätze

Aus Lausanne, 21. Juni, meldet das Wolffbüro: Ein gewisses Aufsehen erregte eine gestern in den späten Abendstunden stattgefundene Zusammenkunft zwischen Herriot und dem amerikanischen Delegierten in Genf, Gibson. Sie fand in Morges unweit Lausanne statt.

Dabei hat gutem Vernehmen nach Gibson Herriot erklärt, wenn Frankreich die amerikanischen Wünsche in bezug auf die quantitative Abrüstung nicht erfülle, so könne es nicht erwarten, daß Amerika die Kriegsschuldenstreiche; denn die Last dieser Schulden betrüge nur einen Bruchteil derjenigen der Rüstungsausgaben.

Diese Erklärung ist insofern besonders bemerkenswert, als sie zum ersten Male aus einem berufenen amerikanischen Munde in diesem Zusammenhang eine Bezugnahme auf die Notwendigkeit oder Möglichkeit einer Kriegsschuldenstreichung enthält. Es verlautet heute morgen, daß unter Umständen Herriot im Zusammenhang mit diesen gestrigen Unterhaltungen vorübergehend nach Genf fahren werde.

Eine Contimeldung vom 21. Juni berichtet dann ebenfalls aus Lausanne: Zu dem Zusammentreffen, das auf Wunsch des amerikanischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Gibson, mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und dem französischen Kriegsminister Paul Boncour vergangene Nacht in dem Städtchen Morges am Genfer See stattgefunden hat, hört man hier folgende Einzelheiten:

Gibson soll den amerikanischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage noch einmal dargelegt haben. Darauf soll der französische Ministerpräsident erklärt haben, die amerikanische These von der quantitativen Abrüstung sei für Frankreich völlig unannehmbar. Man könne vielleicht über qualitative Abrüstung reden, aber man müsse die quantitative Frage aus dem Spiel lassen. Demgegenüber soll Gibson wiederholt haben, daß Amerika zu einem positiven Resultat kommen will. Wenn Frankreich in der Frage seiner Verpflichtungen an Amerika etwas erreichen wolle, so müsse es seinerseits zu Opfern bereit sein.

Besonders bemerkenswert an dieser Zusammenkunft ist die Tatsache, daß hier zum ersten Male die Frage der Abrüstung und der internationalen Schulden als eng zusammenhängend erwähnt wird.

Nach einer Wolffmeldung sind die Besprechungen am Dienstag fortgesetzt worden.

Ueber den Inhalt der Besprechungen wird von den Beteiligten nach wie vor nichts gesagt. Es verlautet, daß man sich bisher u. a. mit dem amerikanischen Vorschlag der Herabsetzung der Effektivbestände bei den Land-, Flotten- und Luftstreitkräften, über das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges, über die Internationalisierung der Zivilluftfahrt u. über die englischen Vorschläge auf dem Gebiete der schweren Angriffswaffen unterhalten habe.

Es bestätigt sich erneut, daß die Amerikaner mit ihrem Vorschlage auf ziemlich starken Widerstand bei der französischen Delegation stoßen. Andererseits weiß man, daß die Amerikaner sich mit dem Gedanken der Internationalisierung der Zivilluftfahrt keinesfalls befreunden können.

Die Besprechungen scheinen auch am Dienstag keineswegs vorwärts gekommen zu sein.

*

Auf dem Jahresbankett des amerikanischen Reklameverbandes erklärte Präsident Butler, Kriegsschulden und Reparationen seien eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise. Für Verlängerung der Krise müßten die Vereinigten Staaten und Frankreich die Hauptverantwortung auf sich nehmen. Es liege in der Hand des Kongresses, die Dauer der Weltwirtschaftskrise zu beeinflussen, da seine Haltung gegenüber der Kriegsschuldenfrage — wenn auch unabsichtlich — eine Verlängerung der jetzigen Zustände nach sich ziehen würde.

*

In Genf wird dem Wolffbüro von maßgebender amerikanischer Seite bestätigt, daß die amerikanische Delegation fest entschlossen ist, die europäischen Mächte vor klare Entscheidungen in der Abrüstungsfrage zu stellen. Es ist kein Geheimnis, daß die Amerikaner über den schleppenden Gang der Abrüstungskonferenz schon lange enttäuscht sind. Sie befürchten offenbar, daß bei gewissen europäischen Mächten der Wille nicht sehr groß ist, die imensen Rüstungsausgaben wirksam einzuschränken, und sie lassen hier keinen Zweifel, daß man von ihnen ein Entgegenkommen in der ganzen Frage nicht erwarten könne, wenn die Abrüstungskonferenz nicht schon bald zu materiell bedeutsamen Ergebnissen führe. Man weist darauf hin, daß die Lage des französischen Budgets Frankreich keine andere Wahl lasse, als gewisse Abstriche am Heeresbudget vorzunehmen, wehrt sich aber dagegen, daß solche rein zwangsläufigen Abstriche dadurch, daß man sie verallgemeinern möchte, als eine wirksame Abrüstungsmaßnahme betrachtet werden. Die Amerikaner sehen die Aufgaben der Abrüstungskonferenz in einer Gesamtentlastung des Druckes, der durch die Rüstungen auf der Welt lagert, und deshalb treten sie in den jetzigen Besprechungen für Herabsetzung der Heeresstärke, Abrüstung der besonders kostspieligen schweren Waffen und Beschränkungen der Ausgaben ein.

Einzelbesprechungen in Lausanne

Aus Lausanne, 21. Juni, wird gemeldet: Reichskanzler von Papen empfing heute vormittag den belgischen Minister Franqui; weiter dürfte der Reichskanzler eine Besprechung mit Grandi haben. Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold suchte heute vormittag den französischen Handelsminister Durand auf, bei dem auch Vertreter der österreichischen Delegation vorsprachen. Zwischen Herriot und Macdonald fand heute vormittag eine mehrstündige Unterredung statt, die um 4 Uhr nachmittags wieder aufgenommen wurde. Die beiderseitigen Finanzminister sind an dieser Besprechung beteiligt. Die amerikanischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Gibson und Norman Davis, statteten heute nachmittag dem englischen Premierminister Macdonald einen 1½stündigen Besuch ab, in dem nach der Aussage Gibsons lediglich das Abrüstungsproblem besprochen wurde. Dieser Besuch soll eine direkte Folge der gestrigen Zusammenkunft zwischen Herriot und Gibson gewesen sein, und man soll sich bemüht haben, für die nächste Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz eine Formel zu finden.

Ein privater belgischer Vorschlag zur Abrüstung

In Kreisen der Abrüstungskonferenz herrscht allgemein die Auffassung, daß die Konferenz durch die jetzt im Gang befindlichen privaten Besprechungen in das entscheidende Stadium getreten sei. Von amerikanischer Seite wird bestätigt, daß in Morges eine Besprechung zwischen den amerikanischen Delegierten Gibson und Norman Davis und dem französisch. Ministerpräsidenten Herriot und Paul Boncour stattgefunden hat. Es ist, so meldet das Wolffbüro, zweifellos nicht richtig, wenn ein Genfer Blatt diese Zusammenkunft in einen ursächlichen Zusammenhang mit einem Projekt bringt, das der belgische Delegierte Bourquin ausgearbeitet hat. Dieses scheint vor allem die Sicherheitsfrage zu behandeln. Es liegt zweifellos in der Richtung der französischen Gedankengänge, wenn Bourquin vorschlägt, daß die Staaten übereinkommen, einem angegriffenen Staat Waffen zur Verfügung zu stellen, wobei der Verfechter des Projektes sich vorstellt, daß diese Art der Hilfeleistung etwa so erfolgen könnte, wie es das von der Völkerbundsversammlung angenommene Projekt einer finanziellen Hilfeleistung für den angegriffenen Staat vorsieht. In diesem Zusammenhang behandelt das Bourquinsche Projekt auch Fragen wie die Anschaffung der Militärluftfahrt durch Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Abschaffung bestimmter Angriffswaffen usw. Dieses Projekt stellt jedoch eine reine Privatarbeit des belgischen Delegierten dar.

Französische Tributvorschläge

Die Tributvorschläge, die der französische Ministerpräsident Herriot in seinen mehrstündigen Unterredungen Macdonald mitgeteilt hat, sehen, wie von französischer Seite mitgeteilt wird, zwei Perioden vor. In der ersten Periode, die einen Zeitraum von zwei bis fünf Jahren umfassen soll, soll ein vollständiger Zahlungsaufschub für sämtliche Tributleistungen Deutschlands erfolgen. In der zweiten, fristmäßig vorläufig nicht zu bestimmenden Periode, soll unter Berücksichtigung einer Gesundung der deutschen Wirtschaftslage eine Teilzahlung Deutschlands erfolgen. Die vollständige Erfüllung des Youngplanes wird von der französischen Regierung nicht mehr gefordert, jedoch verlangt sie, daß nach Ueberwindung der deutschen Wirtschaftskrise eine neue Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit und Festsetzung einer Abschlußzahlung Deutschlands erfolgt.

Die kleinen Mächte bei Henderson

Die Delegationsführer von Belgien, Dänemark, Norwegen, Holland und Schweden waren unter Führung des dänischen Außenministers Munch bei Henderson vorstellig geworden, um ihm ihre Besorgnisse hinsichtlich der Abrüstungskonferenz mitzuteilen. Dieser Schritt erklärt sich daraus, daß die kleinen Mächte offenbar befürchten, in der Abrüstungsfrage vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Die Vertreter der genannten Staaten haben deshalb an Henderson die Frage gerichtet, wann der Hauptausschuß der Konferenz in der alle Staaten vertreten sind, und der das eigentliche Arbeitsorgan der Konferenz ist, einberufen werde. In dem über die Unterredung herausgegebenen Bericht wird gesagt, die Delegierten hätten erklärt, es liege ihnen fern, die im Gange befindlichen Besprechungen überstürzen zu wollen, sie legten jedoch Wert darauf, annähernd über die Absichten des Präsidenten der Konferenz unterrichtet zu werden. Henderson hat, dem Bericht zufolge, geantwortet, daß er den privaten Unterhaltungen der Mächte, die soeben in Gang gekommen seien, die größte Bedeutung beimesse, und daß man ihnen Zeit lassen müsse, um zu präzisen Ergebnissen zu gelangen. Er hoffe indessen, den Hauptausschuß der Konferenz Ende des Monats einberufen zu können.

Kleine polit. Nachrichten

Die Neuregelung des Weizenvermahlungszwanges

Wie das Wolffbüro erfährt, dürfte die endgültige Regelung des Weizenvermahlungszwanges nach dem 30. Juni erst gegen Ende dieser Woche erfolgen.

Die Durchführung der Bestimmungen über die organisierten Verbände

Der Reichsminister des Innern hat sich mit den Führern der NSDAP, des Stahlhelms, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, des Jungdeutschen Ordens, des Werwolfs und der Kreuzschar in Verbindung gesetzt, um sicherzustellen, daß diejenigen Bestimmungen beachtet werden, die der Reichsminister des Innern auf Grund der Verordnung vom 14. Juni 1932 für erforderlich hält.

Drangsalierung des „Posener Tageblattes"

Der verantwortliche Redakteur des „Posener Tageblattes", Alexander Jursch, ist ohne Angabe von Gründen in seiner Wohnung verhaftet und in das Posener Gerichtsgefängnis gebracht worden. Es ist anzunehmen, daß es sich um die Verbüßung einer einmonatigen Gefängnisstrafe handelt, zu der Jursch verurteilt worden war, weil seinerzeit das „Posener Tageblatt" — wie übrigens alle Zeitungen Polens — die Rede des damaligen Reichsaußenministers Dr. Curtius veröffentlichte, die dieser auf der Ratstagung im Januar 1931 im Hinblick auf den polnischen Wahlterror gehalten hatte.

Der Prozeß gegen den Schriftsteller Werner Abel,

so wird uns aus Kreisen des Jungdeutschen Ordens geschrieben, hat vielfach den Glauben aufkommen lassen, der verurteilte Werner Abel sei mit dem jungdeutschen Reichspressewart August Abel identisch. Werner Abel steht in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zum jungdeutschen Reichspressewart August Abel, war auch nicht im Jungdeutschen Orden und hat keine Beziehungen zu ihm unterhalten.

Das gefährliche Spiel mit der Waffe. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem alten Gewehr erschoß in Casekow der 15 Jahre alte Werner Henning seinen 12 Jahre alten Bruder und verletzte den 23 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter Willi Lempcke schwer. Werner Henning fand in einem Schuppen ein altes Gewehr, einen Vorderlader, das von Lempcke öfter zum Krähenschießen benutzt wurde und legte in dem Glauben, das Gewehr sei nicht geladen, auf die beiden jungen Leute an. Ehe Lempcke es verhindern konnte, krachte ein Schuß, und die Schrotladung drang Erwin Henning, dem 12jährigen Bruder, in die linke Brustseite. Der Junge brach bewußtlos zusammen und starb einige Minuten darauf. Auch Lempcke wurde von der Schrotladung getroffen und erlitt schwere Verletzungen im Rücken. Er wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Ein deutscher Beamter in Frankreich verhaftet. Aus Neustadt a. d. H., 21. Juni, wird berichtet: Der hiesige Oberforstmeister von Bomhard ist vor einigen Tagen in Lothringen, wo er zu Besuch weilte, verhaftet worden. Er befindet sich augenblicklich im Gefängnis von Metz. Ueber seinen Fall soll morgen verhandelt werden. Man wirft dem Oberforstmeister vor, Hausfriedensbruch begangen zu haben, weil er sich in Abwesenheit seines französischen Amtsnachfolgers von dessen Dienstmädchen den Garten seiner ehemaligen Amtswohnung zeigen ließ. Außerdem wird er beschuldigt, trotz der seinerzeitigen Ausweisung aus Lothringen unberechtigt wieder zurückgekehrt zu sein und schließlich während des Krieges Geheimberichte über die Stimmung von Kreisen der Rombacher Bevölkerung verfaßt zu haben.

Vom Eucharistischen Kongreß in Dublin



In der irischen Hauptstadt Dublin fand unter Beteiligung Hunderttausender die Eröffnung des Eucharistischen Kongresses statt, zu dem der Papst Kardinal Lauri als seinen Legaten entsandt hat. Unsere Aufnahme berichtet, wie Kardinal Lauri die Front der irischen Ehrenkompagnie abschreitet und sie segnet. Links hinter ihm der irische Staatspräsident de Valera.

Von den Märkten

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produkten-Börse

Notierungen in Reichsmark für 100 Kg. Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags)

Köln, 21. Juni. Weizen inl. 26,50, Weizen ausl. 29,50—30,75, Roggen rhein. 20,75, Roggen nordd. 21—21,50, Roggen ausl. 21,25—21,75, Hafer hiesiger 16,50—17,50, Hafer nordd. 18,50 bis 19,00, Futtergerste ausl. 19,50—20,25, Mais grober 16,25—17,25, Mais kleiner 17,25—17,50, Weizenmehl 70% inl. 37,25, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 37,75, Roggenmehl 70% inl. 28—28,50, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 29,50, Roggenschrot inl. 24,00 bis 24,50, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 24—24,50, Weizenkleie*) 9,25—10,50, Roggenkleie*) 8,25—8,50, Biertreber*) 11—11,50, Leinkuchenmehl 38%*) 11—11,25, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11—11,50, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12 bis 12,50, Sojaschrot (extrahiert) 46%*) 10,50 bis 11,00, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9—9,75, Trockenschnitzel lose 8—8,50, Zuckerschnitzel lose 10—10,75, Rohmelasse 8,25 bis 8,50, Roggenstroh gepr.**) 3—3,10, Weizenstroh gepreßt**) 3,00, Haferstroh gepr.**) 2,80. — *) brutto mit Sack. **) ab rheinische Station. — Stimmungsbericht: Inländisches Brotgetreide war an der heutigen Börse schwächer. Mais und Gerste infolge der Erhöhung der Einfuhrscheine erheblich höher. Futtermittel schwach behauptet.

Kölner Hauptmarkt

Köln, 21. Juni. Die Zufuhren zum heutigen Hauptmarkt setzten schon gestern abend in einem derartigen Umfang ein, daß zum erstenmal auch der nördliche Heumarkt in Benutzung genommen werden mußte. Hier wurden die Obstmengen aus dem Vorgebirge, vom Oberrhein und aus dem Badischen untergebracht. Das Angebot in Erdbeeren und Kirschen war überaus groß, dasselbe galt für dicke Bohnen, Erbsen und Salat. Viele auswärtige Aufkäufer trafen kurz nach Mitternacht ein, so daß sich ein flottes Geschäft, allerdings bei gedrückten Preisen, entwickelte. Der Spargelmarkt war gut beschickt, die Nachfrage aber nicht groß. An den Fischständen und auf dem Geflügelmarkt war es ruhig. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln alte: Industrie 3,50—4,00, neue Kartoffeln 6,50 bis 8,50 RM der Zentner. Erbsen 15—20, Wirsing 5—5,5, Rhabarber 1,5—3, dicke Bohnen 10—13, Spargel 28—35, zweite Sorte 13—22, Sauerampfer 18—20 Pfg. das Pfund. Mangold 2,5—3, Rübstiel 2,5—4, Möhrchen 6—10, Radieschen 4—5, Schnittlauch 2,5, Petersilie 5, Bohnenkraut 2,5—3 Pfg. das Gebund, Kopfsalat 3—8, Spritzkohl 7—15, Kohlrabi 3—8, Rettich 5—10, Gurken 20—30 Pfg. das Stück. Kirschen süße 19—35, saure 30, Erdbeeren 23—35, Stachelbeeren 12—15, Süßrahmbutter 123—130, Landbutter 110—120 Pfg. das Pfund, Eier 6—8 Pfg. das Stück. An Auslandswaren: Tomaten 9—10, ägyptische Zwiebeln 10—12, ital. Zwiebeln 9—10, grüne Bohnen 18—25, Erbsen 15, ital. Kartoffeln 8—9, belg. 8, dicke Bohnen 10 Pfg. das Pfund, Möhrchen 35—45 Pfg. das Gebund, Gurken 16—18, Blumenkohl 40—47 Pfg. das Stück, Knoblauch 100—120 Pfg. der Kranz, amerik. Aepfel Kiste 13—17, Birnen Kiste 17—18, Apfelsinen: Valencia Kiste 18—21, Jaffa Kiste 16—18, Zitronen: Kiste zu 150 Stück 8,50—12, zu 300 Stück 15—22 RM, Kirschen 30—35, Aprikosen 35—45, belg. Trauben 200, Ananas 100—110, Bananen 33—35 Pfg. das Pfund.

Deutschlands Schweinebestand

Die Schweinezählung am 1. Juni d. J. hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes einen Gesamtbestand von 21,29 Millionen Stück im Deutschen Reich ergeben. Gegenüber dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres (22,53 Millionen Stück) ergibt sich eine Verringerung des deutschen Schweinebestandes um 1,24 Millionen Stück oder 5,5 v. H. An dieser Verringerung waren mit Ausnahme der Schlachtschweine von einem halben bis einem Jahr, die noch eine kleine Bestandszunahme um 0,9 v. H., aufweisen, alle Altersklassen beteiligt. Am stärksten zurückgegangen ist die Zahl der Ferkel, an denen im ganzen um 526 000 Stück gleich 8,7 v. H. weniger gezählt wurden als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, sowie die Zahl der Jungschweine (von acht Wochen bis zu einem halben Jahr alt), deren Bestand gegenüber Juni 1931 um 519 000 Stück gleich 5 v. H. abgenommen hat. Eine verhältnismäßig starke Bestandsminderung zeigt sich auch bei den jungen Zuchtsauen, deren Zahl um 85 000 Tiere gleich 12,3 v. H. kleiner geworden ist. Einschließlich der älteren Tiere ist der Bestand an Zuchtsauen insgesamt um rd. 200 000 Stück oder 9 v. H., darunter an trächtigen Sauen um 118 000 Stück oder 8,3 v. H., zurückgegangen.

Deutschlands Versorgung mit Brotgetreide — Keine Verlängerung der Zollverbilligung

Das Wolffbüro meldet:

Auf Grund der gegenwärtigen Marktlage muß die Versorgung mit Brotgetreide bis zum Schluß des Erntejahres als gesichert gelten. Die Reichsregierung hält es deshalb nicht für erforderlich, die bis zum 30. Juni d. J. geltende Regelung für die zollverbilligte Einfuhr von Weizen zu verlängern. Auch beim Roggen ist die Versorgungslage so günstig, daß die Einfuhr weiterer zusätzlicher Roggenmengen nicht notwendig erscheint. Eine Brotverteuerung wird nach wie vor nicht eintreten. Die getroffenen Maßnahmen sind jedoch von dem entschlossenen Willen diktiert, alle Voraussetzungen zu schaffen, die im Interesse einer angemessenen Verwertung der neuen Ernte unerläßlich sind.

Kleine Meldungen

Direktor Hegewald freigelassen. Der unter dem Verdacht der Steuerhinterziehung auf Veranlassung der Dresdner Staatsanwaltschaft verhaftete Direktor der Zigarettenfabrik Greiling, Hegewald, ist, dem Berliner Tageblatt zufolge, auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren läuft vorläufig weiter.

Die Verhaftung

Mehr als je wird man in der jetzigen Zeit auf Verhaftungen aufmerksam, da die Zeitläufe die Kriminalität vermehrt haben. Man liest von Verhaftungen und ist geneigt, den Verhafteten gleich einer schweren Tat als überführt anzusehen. Tatsächlich aber ist die Verhaftung vielfach nur auf Verdächtigungen hin erfolgt, sie stellt vielfach nur eine vorläufige Festnahme dar. Die Entscheidung, ob der Beschuldigte wirklich straffällig ist, wird erst nach der Verhaftung getroffen.

Die Strafprozeßordnung kennt zwei Mittel zur Festnahme der einer strafbaren Handlung Verdächtigen bis zur gerichtlichen Hauptverhandlung: die Verhaftung und die vorläufige Festnahme. Letztere kann nicht nur von der Staatsanwaltschaft und deren Hilfsorganen, den Polizeibeamten erfolgen, sondern sogar von jedermann (§ 127 ZPO., StPO.). Dieser „Jedermann" ist aber nur unter bestimmten Umständen zur Festnahme befugt, nämlich wenn jemand auf frischer Tat verfolgt wurde und wenn dieser „Jemand" der Flucht verdächtig ist, oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann.

Natürlich darf es bei der vorläufigen Festnahme keineswegs mit Roheiten zugehen, es sei denn, daß der Verhaftete sich wehrt. Da dies aber meistens der Fall sein wird, so wird solche Festnahme durch „Jedermann", also das Publikum, für den Festgenommenen ein müßiges Vergnügen sein. Es ist nicht angenehm, von einer tobenden Menschenmenge abgeführt zu werden. Da nicht überall Staatsanwaltschaft und die Sicherheitsbeamten zugegen sind, ist auch dann „Jedermann" zur vorläufigen Festnahme befugt, wenn die Voraussetzungen eines Haftbefehls vorliegen und Gefahr im Verzuge ist. Dieses selbst dann, wenn es sich um sogenannte Antragsdelikte handelt, z. B. die meisten Fälle von Körperverletzung.

Nun heißt es: „Der Festgenommene ist unverzüglich, sofern er nicht wieder in Freiheit gesetzt wird, dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt ist, vorzuführen. Der Amtsrichter hat ihn spätestens am Tage nach der Festnahme zu vernehmen. Hält der Amtsrichter die Festnahme nicht für gerechtfertigt oder die Gründe für beseitigt, so verordnet er die Freilassung, andernfalls erläßt er einen Haftbefehl." Der Wortlaut ist eindeutig und klar. Welcher Auslegung er fähig ist, zeigte sich erst jüngst. Denn der Sinn dieser Bestimmung soll natürlich sein, daß sofort die vollständige Vernehmung des Verhafteten erfolgt und sofort der Amtsrichter sich darüber schlüssig wird, ob der Festgenommene zu verhaften oder freizulassen ist. Da nun aber in § 128 der Strafprozeßordnung wohl steht, wann die Vernehmung beendet sein muß, und wann sich der Richter über Verhaftung oder Festnahme schlüssig zu sein hat, so ließ sich in einem aufsehenerregenden Falle der Amtsrichter zwar die Festgenommenen am folgenden Tage vorführen und von ihnen ein Vernehmungsprotokoll unterschreiben. Dieses Protokoll enthielt aber lediglich die Angaben der Personalien; im übrigen aber wurde wegen der großen Zahl der Festgenommenen und der Schwierigkeit der Entscheidung die Vernehmung vertagt. Und so geschah es, daß „vorläufig Festgenommene" tagelang im Untersuchungsgefängnis saßen, ohne daß ein Haftbefehl gegen sie ergangen war. Ein Verfahren, das vielleicht zur Not dem Wortlaut, bestimmt nicht dem Sinne des Gesetzentwurfes entspricht. Aber naturgemäß wird in einem Sonderfall die Staatsanwaltschaft den ungeheuren Umfang der Angelegenheit für sich entschuldigend anführen. Andererseits ist zu bemerken, daß eine vorläufige Festnahme natürlich noch gar nichts besagt, und auch dem Allerunschuldigsten jeden Augenblick begegnen kann; während ein richterlicher Haftbefehl doch schon voraussetzt, daß ein Richter in sich einen gewissen starken Verdacht einer strafbaren Handlung gegen den Verhafteten gebildet hat.

Die eigentliche Verhaftung im technischen Sinne kann nur vom Richter angeordnet werden. Der Richter darf den Angeschuldigten nur dann in Untersuchungshaft nehmen, wenn ein Verbrechen oder ein Fluchtverdacht vorliegt.

Der Haftbefehl des Richters muß schriftlich ergehen. In ihm ist der Angeklagte genau zu bezeichnen und die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung sowie der Grund der Verhaftung anzugeben. Zugunsten des Verhafteten besteht die Bestimmung, daß der Haftbefehl dem Verhafteten bei der Verhaftung, und wenn dies nicht tunlich ist, spätestens am Tage nach seiner Einlieferung ins Gefängnis bekannt zu machen ist. Dabei ist ihm zu eröffnen, daß ihm die Beschwerde zusteht. Auch der Verhaftete muß spätestens am Tage nach seiner Einlieferung in das Gefängnis durch einen Richter über den Gegenstand der Beschuldigung verhört werden

Die Untersuchung soll nun möglichst zu einer Isolierung der Verhafteten führen. Mit Zustimmung der Verhafteten aber kann hiervon abgesehen werden. Es dürfen dem Verhafteten nur solche Beschränkungen auferlegt werden, welche zur Sicherheit des Zweckes der Haft notwendig sind. Auch dürfen sie sich solche Bequemlichkeiten und Beschäftigungen, die ihrem Stande und ihren Vermögensverhältnissen entsprechen, auf ihre Kosten verschaffen, soweit sie mit dem Zwecke der Haft vereinbar sind.

Ist die Verhaftung nur wegen Fluchtverdachts angeordnet, so kann der Beschuldigte sich durch Sicherheitsleistungen davon befreien. Die Höhe der Sicherheitsleistungen bestimmt der Richter nach freiem Ermessen. Trifft aber ein Angeschuldigter, der Sicherheit geleistet hat, „Anstalten zur Flucht", so ist er trotzdem von neuem zu verhaften. Entzieht der Angeklagte sich aber seiner Untersuchung, so fällt die Sicherheitsleistung der Staatskasse zu; dieses auch natürlich dann, wenn der Beschuldigte die Sicherheit nicht geleistet hat, sondern für ihn ein Dritter.

Der Begriff Untersuchungshaft sagt nicht etwa, daß eine Voruntersuchung schwebt, die der Untersuchungsrichter führt. Das Wort Untersuchungshaft soll nur den Gegenstand zur Strafhaft bezeichnen. Ist eine Voruntersuchung eingeleitet worden, d. h. handelt es sich um ein Verbrechen, so gibt die Staatsanwaltschaft diese zur Voruntersuchung an den Untersuchungsrichter ab. Ist dies geschehen, so hat der Untersuchungsrichter allein die Bestimmungen über Aufhebung oder Anordnung der Untersuchungshaft zu treffen.

Dr. St.

Auch die Wirtschaftspartei geht allein in den Wahlkampf

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, beschloß der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei am Dienstag, daß die Wirtschaftspartei mit eigenen Listen in den Reichstagswahlkampf gehen soll, sobald durch geeignete Maßnahmen Sicherungen getroffen seien, daß keine Stimmen verloren gehen können. Der Ausschuß sprach sein Bedauern über das negative Ergebnis der Sammlungsbestrebungen aus und bekundete den Willen, die Sammlung des nationalen freiheitsbewußten Bürgertums weiterhin zu betreiben.

Amtliche Erklärung zur Angelegenheit Gelsenkirchen

Amtlich wird mitgeteilt: Bei der Transaktion betreffend Gelsenkirchen handelt es sich um ein Geschäft, das von dem früheren Reichsfinanzminister Dietrich persönlich im Laufe dieses Frühjahrs vorbereitet und durch einen von ihm am 31. Mai 1932 für das Reich unterzeichneten Vertrag zum Abschluß gebracht worden ist. Die neue Regierung hat dieses Abkommen vorgefunden. Anlaß, die Rechtsgültigkeit zu bezweifeln, besteht nicht.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.



Heute Nachmittag 6.15 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzem schwerem Leiden meine gute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Freundin

Frau Witwe Wilhelm Piel

Mathilde geb. Steinhaus

im soeben vollendeten 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Otto Piel und Frau Elise geb. Boll
nebst Anverwandten.

Burscheid und Remscheid, den 20. Juni 1932.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 24. Juni, nachm. 4.15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Burscheid aus.

Brauchen Sie Tapeten!

dann besichtigen Sie die **riesige Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen** in der Verkaufsstelle der

Barmer Tapetenfabrik Mohr & Co. in Opladen

Ecke Altstadt- und Kämpchenstr.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Drucksachen

für Handel und Industrie:
Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, Geschäftskarten, Paket- und Aufklebe-Adressen

Behörden und Schulen:
Formulare aller Art, Tabellen, Zeugnisse, Lehrpläne

Private und Familien:
Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerbriefe, Totenzettel, Visitenkarten, Dankkarten

Gesellschaften und Vereine:
Satzungen, Mitgliedskarten, Einladungen, Eintrittskarten, Festprogramme, Festlieder, Urkunden und Plakate, Speisekarten, Weinkarten usw.

liefert schnellstens und zu mäßigen Preisen die

Buchdruckerei des „Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung) - Fernsprecher 431.

Bekanntmachung

Der Grasaufwuchs des alten Friedhofes an der Mittelstraße ist zu verpachten.

Interessenten wollen sich am Donnerstag, den 23. d. Mts., mittags 12 Uhr im Rathause Zimmer 4 einfinden

Burscheid, den 21. Juni 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Speise-Industrie

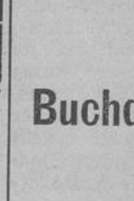
gutkochende Ware,
Mk. 2.50 p. Zentner ab Lager.
Carl W. vom Stein
Wermelskirchen
Telefon 2411 und 2412.

Erhalte diese Woche 1 Waggon
Torf-Streu
und
Torf-Mull
und nehme Bestellungen noch entgegen.
Wilhelm Haas
Burscheid, Telefon 595.

Ordentliches braves
Mädchen
welches auch melken kann, sofort gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geld
für jeden Zweck gibt
Kreditbeschaffung G.m.b.H.
Köln-Mülheim
Buchheimerstr. 61.

Stark herabgesetzte Preise in
Bau- und Obstleitern
mit platten und runden Sprossen, gute starke Sprossen, Ia Bäume. **Treppen-Leitern** spottbillig, **Radio- u. Gerüststangen, Heuböcke** Stck. 1.50 RM, **Heurechen u. Stiele** jeder Art, **Blumen-, Rosen- u. Stachelbeerstöcke** Bund 6 Stück 1 RM, **Brennholz** für Ofen und Zentralheizung.
J. Hemmelrath, Hilgen

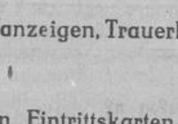


Gummi-Stempel
Email-Schilder!
f. Handel, Gewerbe, Behörden, Private und Vereine liefert schnell und billig
Franz Ansin, Burscheid
Hauptstraße 33.

---

2 schöne
Zimmer
(Parterre) in Burscheid zu vermieten. Angeb. unter **A. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Achtung! Achtung!



Es wird am **Donnerstag, 23. Juni,** morgens von 9 bis 11 Uhr, an der Wirtschaft **H. Prante, Hilgen,** ein großer Transport von
100 oldenb. Schweinen
das Stück von 7 RM. an, auch größere Läuferschweine, spottbillig verkauft.
Wilh. Kutsch
Bossel/Obersprockhövel.

Freitag, den 24. und **Samstag, den 25. Juni,** findet im **„Hotel Kaiserhof" Burscheid** ein zweitägiger
Tischdeck- und Servierkursus
mit **gesellschaftl. Umgangsformen** statt.
Lehrprogramm: Serviettenbrechen, Vorstellen, Besuche empfangen, Decken von Kaffee-, Tee-, Mittag- und Abendtisch, die Festtafel mit Tafelschmuck, Aufklärung über Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen.
Abendkursus ab 8.15—10.15 Uhr.
Honorar ermäßigt für beide Abende auf 3 statt 5 Mark.
Anmeldungen nimmt zu jeder Zeit „Hotel Kaiserhof" entgegen. Leiterin Frl. V. v. Keitz, Telefon 416.

FN Motorräder
von 695 Mark an. (Steuerfrei)
Willy Hausmann
Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

Bade Dich gesund!
Kurbad Hammerschmidt
Opladen, Humboldtstraße 19-23
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Ärztlich geprüftes Personal. Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid · **Burscheider Zeitung** · Nr 144 · 2. Blatt · Mittwoch, 22. Juni 1932

Vom Wanderzirkus und von den Kindern

Nicht jene großen Unternehmungen sind gemeint, die mit Hunderten von Wagen, einer Karawane von Tieren, einem Heer von Angestellten abends im lichtüberfluteten Mammutzelt sinnesberauschende Prachtvorstellung geben, sondern jene Wohnwagen voll fahrender Leute, die den Staub vieler Landstraßen tragen, gezogen von Pferden, die abends die hohe Schule zeigen, geführt von Kutschern, die abends Direktoren sind, die, gefüllt mit Menschen, Tieren und Gerät wie die Arche Noah, mit knarrenden Achsen von Dorf zu Dorf schwanken. Hier ist die raffinierte Arbeitsleistung der Riesenunternehmungen unbekannt. Höchste Verwandlungsfähigkeit wird von jedem Mitglied erwartet. Der Herr Direktor ist sein eigener Kutscher, Zimmermann, Musiker und Kassierer; er ist Dresseur, Clown und nicht zuletzt Familienvater. Seine Frau schwingt morgens den Kochlöffel und abends die Peitsche, sie beaufsichtigt die Schularbeiten der Kinder und wechselt mit ihnen abends Spaßreden in der Manege. Der kleine Clown, der sich abends seiner Aufgabe mit natürlicher Grazie erledigt, sitzt morgens mit seinem Publikum auf der Schulbank Und auch das rechnende Wunderpferd, das mit erstaunlicher Sicherheit den faulen und fleißigen Schüler zu finden vermag, muß gleich den Apportierpferden auf staubiger Landstraße den Wagen ziehen.

Es ist kein leichtes Brot, das diese fahrende Leute essen, oft hockt auch die Sorge mit im Wohnwagen. Nie weiß man, was der morgige Tag bringt. Ein Wirbelsturm läßt das Zelt und damit manche Hoffnung zerflattern. Ein zerbrochenes Rad kostet eine Tageseinnahme, ein krankes Pferd kostet den Ausfall einer Nummer.

Wenige Tage nur kann man an einem Ort bleiben, dann geht es weiter. Ein neues Dorf! Der Landwirt läßt einen Augenblick die Arbeit ruhen und blickt dem seltsamen Zuge lächelnd nach. Doch die Kinder begleiten die Wagen jubelnd durchs Dorf und weichen auch beim Aufbau auf dem Dorfanger nicht.

Ja, wenn die Kinder nicht wären! Wanderzirkus und Kinder sind nicht zu trennen. Es gehört zum Kinderland wie der Kasperle und das Weihnachtsmärchen.

Kino und Radio dringen ins fernste Dorf, die Maschine drängt sich zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Natur. Da würde es den fahrenden Leuten immer schwerer werden durchzukommen, wenn nicht die Kinder als Mittler da wären. Wünschen wir also dem Wanderzirkus noch ein langes Dasein, um unserer Kleinen — aber auch um unserer selbst willen!

Protest des Hausbesitzes

Gegen die Hauszinssteuer-Bestimmungen der Preußischen Notverordnung

Die Vorstände der Haus- und Grundbesitzervereine des Rhein-Wupper-Kreises, soweit sie der Arbeitsgemeinschaft Opladen angeschlossen sind, nahmen in einer Besprechung eingehend Stellung zu den Hauszinssteuer-Bestimmungen der vor einigen Tagen erschienenen neuen Preußischen Notverordnung.

Syndikus Dr. Frehsen berichtete zunächst über die neuen Bestimmungen. Hiernach sollen vom 1. Juli ab Stundungen oder Niederschlagungen von Hauszinssteuer in den Fällen, in denen Mieter unter 1200 RM Jahreseinkommen haben, in Fortfall kommen. An deren Stelle sollen hilfsbedürftigen Mietern von den Gemeinde-Wohlfahrtsämtern Mietbeihilfen gewährt werden, wenn das Einkommen solcher Mieter unter 800 RM jährlich liegt. Bereits bei der Neuregelung der Hauszinssteuer zum 1. April 1932 beabsichtigte die Preußische Staatsregierung die Einführung dieser Maßnahmen, um durch den Fortfall der Steuervergünstigungen einen Druck auf den Hausbesitz auszuüben, die Hauszinssteuerablösung durchzuführen. Bekanntlich haben die Bemühungen der Spitzenverbände dann dazu geführt, daß der in Frage kommende § 9 der Preußischen Hauszinssteuerverordnung zunächst unverändert blieb. Seine Aufhebung zum 1. April 1935 wurde zwar vorgesehen, es wurde auch die Möglichkeit der Umwandlung der Steuervergünstigungen in Mietbeihilfen für die Mieter geschaffen. Es dürfte jedoch damit gerechnet werden, daß diese Aenderungen vorläufig nicht eintreten würden. Wenn die Stundungen bezw. Niederschlagungen zugunsten der Mieter mit geringem Einkommen nunmehr durch Mietbeihilfen ersetzt werden, so setzt sich das Preußische Staatsministerium über die zu Anfang dieses Jahres seitens des Hausbesitzes vorgebrachten Bedenken einfach hinweg. Sie trifft sogar Maßnahmen, die weit einschneidender sind als diejenigen, von denen zu Anfang dieses Jahres die Rede war. Vor der Neufassung der Hauszinssteuerverordnung konnte man nämlich annehmen, daß die Mietbeihilfen unter denselben Voraussetzungen gewährt würden wie die Steuerstundungen, d. h. bei einem unter 1200 RM liegenden Einkommen. Wenn nunmehr den Nachrichten aus Berlin zufolge eine beträchtliche Herabsetzung des Existenzminimums (von 1200 auf 800 RM) vorgesehen ist, so kommen Mietbeihilfen für einen großen Teil Mieter nicht in Frage, die bisher durch Hauszinssteuerniederschlagungen indirekt Vergünstigungen erhielten. Außerdem muß befürchtet werden, daß die Mietbeihilfen noch geringer ausfallen. Den Gemeinden sollen zwar zum Zwecke der Gewährung von Mietbeihilfen höhere Anteile des Hauszinssteueraufkommens zugewiesen werden, jedoch ist bei der finanziellen Lage der Kommunen damit zu rechnen, daß die bereitgestellten Beträge sehr gering sind. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß Mietbeihilfen nach einheitlichen Gesichtspunkten gewährt werden sollen und daß auch Beihilfen für Neubaumieter beabsichtigt sind. So ist denn wohl bestimmt damit zu rechnen, daß die Mieter solcher Objekte, die 1918 hoch belastet waren, jetzt eine wesentliche geringere Mietbeihilfe erhalten als bisher an Hauszinssteuerbeträgen gestundet bezw. niedergeschlagen wurde. Für den Hausbesitz ergibt sich hieraus, daß die Mieter, die künftig überhaupt keine Mietbeihilfen bekommen, weil ihr Einkommen zwar unter 1200 RM aber über 800 RM liegt, den Vermietern, die durch den Fortfall der Niederschlagungen entstehenden höheren Mieten nicht zahlen können. Weiterhin ergibt sich, daß diejenigen Mieter, die zwar Mietbeihilfen erhalten, den Differenzbetrag zwischen den bisher niedergeschlagenen Hauszinssteuerbetrag und der jetzigen Mietbeihilfe auch nicht aufbringen können. Eine weitere Verelendung des Hausbesitzes muß die Folge der neuen Verordnungsbestimmungen sein.

Die anwesenden Vertreter des Hausbesitzes legten deshalb dagegen Verwahrung ein, daß die Preußische Staatsregierung kurz vor ihrer Verabschiedung durch die getroffenen Maßnahmen die Auswirkungen des Hauszinssteuerabbaues illusorisch machten. Der Hausbesitz hat durch die allgemeine Wirtschaftslage und besonders durch die Auswirkungen der 4. Notverordnung weiter erhebliche Opfer bringen müssen. Eine weitere Ertragsverschlechterung ist praktisch kaum möglich. Mietaufhebungsklagen wegen Mietrückständen werden die Folge sein. Dadurch würden die bestehenden sozialen Spannungen nur verschärft. Wenn die Mieter tatsächlich zahlungsunfähig bleiben, wird die Belastung letzten Endes doch wieder auf die Gemeinden zurückfallen. Es wurde noch besonders dagegen protestiert, daß die Hauszinssteuerbestimmungen allein den finanzpolitischen Bedürfnissen zuliebe fortdauernd verschlechtert und der notwendige Abbau der Hauszinssteuer immer fraglicher wird. Man kann es nicht verstehen, das auf der einen Seite unter Aufrechterhaltung eines großen Verwaltungsapparates Hauszinssteuer eingezogen wird und daß diese eingehenden Beträge auf der anderen Seite wieder unter Benutzung eines weiteren Verwaltungsapparates in Form von Mietbeihilfen ausgegeben werden. Mietern und Vermietern und ganz besonders der Wirtschaft wäre weit mehr gedient, wenn der Verwaltungsapparat verringert und die Hauszinssteuer entsprechend gesenkt, wenn nicht ganz beseitigt würde. Die freiwerdenden Beträge würden dann zur Mietsenkung und zur Vornahme von längst notwendigen Reparaturen und Verbesserungen verwandt werden. Hierdurch würde Handwerk und Gewerbe Arbeit bekommen, womit der Wirtschaft und auch dem Staate sehr viel mehr gedient ist.

Zum Schluß konnte der Geschäftsführer noch mitteilen, daß die Verbände des Haus- und Grundbesitzes bereits in einer Eingabe an das Preußische Staatsministerium gegen die neue Notverordnung Stellung genommen haben und die Aufhebung der für Mieter und Vermieter untragbaren Bestimmungen gefordert habe. Gleichzeitig sind eine große Anzahl von Landtagsabgeordneten unter Einsendung des notwendigen Materials gebeten worden, die Forderungen des Hausbesitzes zu unterstützen.

Gescheiterte Lohnverhandlungen

Die in Frankfurt a. M. stattgefundenen Lohnverhandlungen für die Schuhindustrie haben zu keinem Ergebnis geführt. Neben einem Abbau der seitherigen Löhne verlangten die Schuhfabrikanten eine Herabsetzung der Ferienvergütung auf 50 Prozent des seitherigen Betrages.

Die Arbeitgeber wären bereit gewesen, die Kündigung des Lohnabkommens zurückzunehmen und ihre Forderung auf Abbau des Lohnes fallen zu lassen, wenn die Arbeitnehmervertreter in der Ferienfrage ein Zugeständnis gemacht hätten. Da die Vertreter der Gewerkschaften nach eingehender Beratung zu der Auffassung kamen, einen derartigen Eingriff in die Ferienbestimmungen nicht verantworten zu können, sind die Verhandlungen gescheitert. Ob die Arbeitgeber nun das Arbeitsministerium zur Vertragshilfe anrufen werden, steht im Augenblick nicht fest. Wenigstens ist seitens der Schuhfabrikanten eine diesbezügliche Erklärung nicht abgegeben worden. Was also mit dem Tariflohn für die Schuhindustrie nach dem 30. Juni werden wird, steht noch nicht fest.

Schützenfest in Steinbüchel

Am Sonntag und Montag feierte die St. Hubertus-Schützenbruderschaft Leverkusen-Steinbüchel ihr 50jähriges Bestehen. Am Samstag abend wurde das Fest durch Böllerschüsse eingeleitet. Sonntag morgen traten die Mitglieder der Schützenbruderschaft bei ihrem Vereinswirt Hubert Klein zum Abholen des Königspaares an. Dann zogen die Schützen geschlossen zur Pfarrkirche, wo ein Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft gehalten wurde. Nachmittags trat man wieder beim Vereinswirt Hubert Klein an und zog von dort nach Fettehenne, wo das Königspaar abgeholt wurde und wo man von 2 Uhr an die fremden Vereine empfing. An der Wirtschaft Teitscheid nahm der Festzug Aufstellung. Es beteiligten sich zahlreiche Steinbüchler und auswärtige Vereine und Schützen. Unter Vorantritt des Trompeterkorps Schlebusch setzte sich der stattliche und farbenfrohe Festzug in Bewegung und zog nach Schnorrenberg zum Lokale der Festwirtin Wwe. Franz Kaup. Dort begann anschließend das Ehrenpreis-, Stern- und Vogelschießen auf dem neu angelegten Schießstande der Schützenbruderschaft. Dieses Preisschießen fand eine so rege Beteiligung, daß es hier nicht möglich ist die Namen aller Preisträger anzuführen. Erwähnen möchten wir nur, daß der Jungschütze Ferdinand Arens von der Schlebuscher Schützenbruderschaft im Ehrenpreisschießen (Schwerkaliber) unter stärkster Konkurrenz den ersten Ehrenpreis erringen konnte. Um 5 Uhr begann der Festball im Lokale der Wwe. Franz Kaup, der die Schützen und die vielen Besucher, die das schöne Sonntagswetter nach Steinbüchel hinausgelockt hatte, bei Tanz und Spiel noch lange, fröhliche Stunden zusammenhielt.

Am Montag nachmittag traten die Schützen der St. Hubertusbruderschaft wieder bei ihrem Vereinswirt Hubert Klein zum Abholen des alten Königspaares an und zogen von dort zu ihrem Schießstande in Schnorrenberg, wo das Königsvogelschießen begann. Nach langem und heißem Ringen gelang es Herrn Richard Paas, Neuboddenberg, den Vogel abzuschießen, und damit die Königswürde zu erlangen. Ein donnerndes Hoch der Schützen und der Zuschauer und dröhnende Böllerschüsse begrüßten den neuen König. Herr Richard Paas ist einer der noch lebenden Mitbegründer der Bruderschaft und so war es für ihn und seine Vereinskameraden eine doppelte Freude, daß gerade er am Tage des goldenen Vereinsjubiläums die Königswürde erringen konnte. Er empfing von dem alten Schützenkönig, Herrn Hugo Kant, die Insignien seiner neuen Würde, und dann zogen die Schützen mit Musik und unter Beteiligung der Ortsbewohner zum Hause des neuen Schützenkönigs, um dort das Königspaar abzuholen. Um 7 Uhr begann im Saale der Wwe. Kaup der Festball mit anschließender Krönungsfeier. Daß dieser auch wieder eine reiche Beteiligung aufwies, ist bei der Beliebtheit der St. Hubertusschützen in Steinbüchel und Umgebung selbstverständlich.

Genuß eiskalter Getränke

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß der Genuß eiskalter Getränke in der heißen Jahreszeit der Gesundheit sehr schädlich ist; er kann ernstliche Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen. Den Verkäufern von Getränken im Ausschank wird empfohlen, Getränke nur in einem der Trinktemperatur entsprechenden Wärmegrad (etwa 10 Grad) abzugeben.

Aufgaben der zivilen Luftfahrt

Die geplanten Maßnahmen

Wie wir in diesen Tagen bereits mitteilten, soll am kommenden Freitag, den 24. Juni, im Kreissaale zu Opladen auf Einladung des Landrats eine vorbereitende Besprechung sein zur Einrichtung eines Luftschutzbeirates auch im Rhein-Wupper-Kreise. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß dieser Aufgabe gerade in unserem Kreisgebiet, man denke vornehmlich an Leverkusen und die J. G. Farbenindustrie, eine besondere Bedeutung beikommt. Ueber die Aufgaben des zu bildenden Luftschutzbeirates unterrichten sehr instruktiv die nachfolgenden Darlegungen, die wir der „Opladener Zeitung" entnehmen.

Auf Grund des Pariser Luftfahrtabkommens vom Jahre 1926 ist Deutschland zu Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung gegen Angriffe aus der Luft, also zur Durchführung eines zivilen Luftschutzes berechtigt. Nach verschiedenen vorbereitenden Ansätzen wird nach Einrichtung des Gasschutzdienstes nunmehr ein Schritt weitergegangen und in den einzelnen Städten Einrichtungen geschaffen, die das Ziel haben, das Leben der Bevölkerung zu schützen, Störungen des öffentlichen Lebens, Beschädigungen von lebenswichtigen Betrieben, die durch Luftangriffe hervorgerufen werden, auf möglichst kurze Zeit zu beschränken. Den aktiven Teil des Luftschutzes stellen alle diejenigen Personen dar, die beim Eintreten von Luftgefahr für die Durchführung der Schutzmaßnahmen benötigt werden und während der Luftangriffe tätig bleiben müssen. Es sind dies in erster Linie die Polizei, die Feuerwehr, der öffentliche Rettungsdienst, die Technische Nothilfe, das Deutsche Rote Kreuz und der Arbeitersamariter-Bund. Alle übrigen Bevölkerungskreise sollen, als passiver Teil, weitgehendst aufgeklärt werden, wie man sich bei Luftangriffen richtig verhält. Presse, Rundfunk, Film, Schul- und Hochschulunterricht sollen in den Dienst dieser Aufklärung gestellt werden. Für den Schutz industrieller Unternehmungen sowie der Verkehrseinrichtungen (Reichsbahn) sind besondere Maßnahmen zu treffen.

Als Mittel des zivilen Luftschutzes dient in erster Linie ein sorgfältig ausgearbeiteter Melde- und Warndienst, der ähnlich arbeiten soll wie der Hochwassermeldedienst. Die Annäherung feindlicher Flieger muß so rechtzeitig angekündigt werden, daß die Bevölkerung die notwendigen Schutzmaßnahmen noch treffen kann. Neben dem Meldedienst arbeitet ein Warndienst in zwei Zweigen, nämlich dem öffentlichen Luftwarndienst und dem Betriebswarndienst. Der öffentliche Luftschutzwarndienst wird durch Warnsignale, Glockengeläut, Sirenen, Lautsprecher, besondere Warnstreifen die Bevölkerung auf die Gefahr aufmerksam machen. Der Betriebswarndienst ist eine Ergänzungseinrichtung für große öffentliche und private Betriebe. Eine wichtige Rolle bei den Schutzmitteln spielt die Tarnung, durch die besonders wichtige Objekte einem Angriff möglichst entzogen werden sollen. Scheinwerferanlagen, Vernebelung und Verdunkelung, Bemalung und Bepflanzung sind die Hilfsmittel. Um die Bevölkerung der unmittelbaren Wirkung von Luftangriffen zu entziehen, müssen Schutzräume behelfsmäßig hergerichtet werden. Durch einfache Maßnahmen lassen sich geeignete Kellerräume, spitter- und gassicher machen. In der Nähe verkehrsreicher Bahnhöfe, Plätze und Straßen sollen für das unterwegs befindliche Publikum Sammelschutzräume hergerichtet werden. Besonders berücksichtigt werden Schulen, Fabriken, Bürohäuser, Kirchen usw. Eine allgemeine Einführung der Gasmaske wird nicht möglich sein. Dagegen sind alle Personen des aktiven Luftschutzes mit Gasschutzgerät ausgerüstet.

Ein Sicherheits- und Hilfsdienst hat für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, für die Regelung des Straßenverkehrs, Absperrung von Gefahrstellen, Rettung von Menschen- und Tierleben, sachgemäße Behandlung und Versorgung Verletzter und Vergifteter, Unterbringung obdachlos Gewordener, Löschung von Bränden, Aufräumung bei Verschüttungen, Sicherungen gegen Einsturzgefahr, Instandsetzung zerstörter lebenswichtiger Leitungen, Entgiftung vergaster Ortsteile zu sorgen.

Für die Organisation des zivilen Luftschutzes ist das Reichsministerium des Innern federführend. Es vereinbart mit den übrigen Reichsstellen, den Länderregierungen (Innenministerium), der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den in Frage kommenden Spitzenverbänden die erforderlichen

Aus der Gemeinde Witzhelden

Eine Elternbeiratswahl

an der Ortsschule zu Witzhelden erübrigt sich am kommenden Sonntag. Es wurde nur eine Liste eingereicht, die somit als gewählt gilt. In den Schulbezirken Herscheid und Kuhle wurde gleichfalls nur eine Liste eingereicht. Auch hier ist damit eine Wahlhandlung überflüssig geworden. Die Einmütigkeit der Elternschaft in den hiegen drei Schulbezirken ist nur zu begrüßen.

Maßnahmen. Die örtlichen Maßnahmen werden von den Innenministerien und damit von den Regierungspräsidenten überwacht. Die örtliche Leitung der Luftschutzvorbereitungen liegt in der Hand der Polizeibehörden. In Zusammenarbeit mit den Gemeindeverwaltungen sollen alle Verhältnisse und Einrichtungen und deren weitere Entwicklung den Anforderungen des Luftschutzes allmählich systematisch angepaßt werden. Zur örtlichen Durchführung sollen alle an dem Aufbau des zivilen Luftschutzes Beteiligten in eine Arbeitsgemeinschaft unter der Bezeichnung „Luftschutzbeirat" gebildet werden. Ein derartiger Beirat ist bereits in Köln, Bonn und Euskirchen gebildet und wird in den nächsten Wochen die ersten Vorbereitungen beschließen. Diesem Beirat gehören in erster Linie an: Gemeindeverwaltung (Feuerwehr), Baubehörde, Verkehrsdezernat, Rettungswesen, Gas- und Elektrizitätswerke, Reichsbahn, Reichspost, Sanitäre Hilfsorganisationen, Technische Nothilfe, Wirtschaft, Vereine und Verbände und die Presse. Die Tätigkeit der Mitglieder des Luftschutzbeirates und seine Ausschüsse ist ehrenamtlich. Der Notzeit entsprechend müssen sich die Luftschutzmaßnahmen auf bestehende Einrichtungen, Verwaltungs- und Betriebseinrichtungen, Jugendvereine, Frauenvereine usw. aufbauen, deren alltägliche Tätigkeit für den Luftschutzdienst verwertbar gemacht werden kann.

Aus der Heimat

Für die Frauenwelt

Wie aus dem vorliegenden Anzeigenteil ersichtlich, findet am Freitag und Samstag, den 24. und 25. Juni, im Hotel Kaiserhof ein zweitägiger Tischded- und Servierkursus mit gesellschaftlichen Umgangsformen statt. Lehrprogramm: Serviettenbrechen, Vorstellen, Besuche empfangen, Decken von Kaffee-, Tee-, Mittag- und Abendtisch, die Festtafel mit Tafelschmuck, Aufklärung für Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen. Abendkursus von 8.15 Uhr an. Honorar ermäßigt sich für beide Abende auf 3 RM. Leiterin ist Frl. V. von Keitz.

Haben Sie schon den Einheitswert geprüft?

Die Arbeitsgemeinschaft der Haus- und Grundbesitzervereine im unteren Kreise Solingen, Sitz Opladen, macht ihre Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß die Einspruchsfrist gegen die Einheitsbewertung am 1. Juli 1932 endgültig abläuft. Alle Hausbesitzer tun in ihrem eigenen Interesse gut, sich ihren Bescheid auf dem Büro der Arbeitsgemeinschaft oder in den einzelnen Sprechstunden prüfen zu lassen.

Deutscher Liedertag am 26. Juni

Seit einigen Jahren veranstalten die dem Deutschen Sängerbunde angeschlossenen Vereine am letzten Sonntag im Juni einen Liedertag im Freien. Der Liedertag schafft den Sängern eine freudig zu begrüßende Gelegenheit, mit ihren Leistungen vielfach vor die Oeffentlichkeit zu treten, als sie sonst manchmal in den Konzerten ihrer harrt und zudem ihre Lieder vor Zuhörern erklingen zu lassen, die meist nicht gewohnt sind, ihnen in den Sälen zu lauschen. Der Liedertag soll ja nicht nur eine innere Freude und Genugtuung für unsere Sänger sein, sondern auch eine bewußte und vollberechtigte Werbung für ein hochwertiges Gut, dessen Geist und Gemüt erhebende Kraft nicht zu den letzten Wirkungen gehört, die das Innenleben unseres Volkes neu befruchten und mit stärkender Zuversicht auf eine bessere Zukunft erfüllen sollen und auch können. „Das Volkslied soll wieder unter das Volk", das ist der Leitfaden dieser Veranstaltung.

Auch der hiesige MGV „Sängerbund" wird in diesem Jahre erstmalig sich diesem Liedertage anschließen und am kommenden Sonntag ab 11 Uhr auf dem Marktplatz eine Reihe volkstümlicher Lieder zu Gehör bringen. Mögen recht viele Zuhörer dieser Veranstaltung beiwohnen.

Der Reichskriegertag in Dortmund

Aus Anlaß des 4. Deutschen Reichskriegertages vom 1. bis 4. Juli gibt die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Gültigkeitsdauer an alle Besucher des Reichskriegertages aus, die sich als solche durch ihr Festabzeichen ausweisen können. Die Sonntagsrückfahrkarten sind auf allen Bahnhöfen erhältlich, die in einem Umkreis von 150 Klm. um Dortmund liegen, also auch auf den Bahnhöfen, auf denen sonst Sonntagsrückfahrkarten nach Dortmund nicht erhältlich sind; sie gelten ab Freitag, den 1. Juli, 24 Uhr, bis Montag, den 4. Juli, 24 Uhr. Da Burscheid noch in der vorgeschriebenen Zone liegt, kommt auch für uns diese Vergünstigung in Frage.

Die Rückreise muß am Montag vor 24 Uhr angetreten sein. Da die Reichsbahn grundsätzlich Sonntagsrückfahrkarten nur an solche Teilnehmer ausgeben kann, die im Besitze des Festabzeichens für den 4. Deutschen Reichskriegertag sind, liegt es im eigensten Interesse aller Vereine, soweit sie von der Fahrpreisermäßigung Gebrauch machen können, umgehend die Festabzeichen von der Geschäftsstelle des 4. Deutschen Reichskriegertages in Dortmund, Arndtstraße 35, anzufordern.

Die Verfassungsfeier 1932

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Verfassungstag wie in den vergangenen Jahren zu feiern. Gab im vergangenen Jahr der Name des Freiherrn vom Stein dem Verfassungstag sein besonderes Gepräge, so soll die Verfassungsfeier diesmal im Zeichen Goethes stehen.

Bezirksteilmonatskarten auch für billige Ausflüge benutzbar

Es ist wenig bekannt, daß sich die seit 1. Januar im Betrieb des Reichsbahnstreckennetzes eingeführten Bezirkskarten auch während der Ferienreise günstig ausnutzen lassen. Voraussetzung ist dabei, daß man ein festes Standquartier hat, von dem aus man Ausflüge und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung unternimmt. Zweckmäßigerweise löst man sich eine Bezirks-Teilmonatskarte, die für eine Woche, vom Sonntag bis zum Sonnabend, zu beliebig häufigen Fahrten auf allen in den betr. Bezirk aufgenommenen Reichsbahnstrecken gilt. Die Preise sind in den einzelnen Bezirken verschieden. Zu beachten ist, daß man mit Bezirkskarten 2. Klasse Personenzug auch 3. Klasse Eilzug, mit Karten 2. Klasse Eilzug auch die 3. Klasse Schnellzug ohne weitere Zuzahlung benutzen kann. Im übrigen können Eil- und Schnellzüge gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden. Auf den großen Bahnhöfen liegen die Karten auf; kleinere Stationen können sie in kurzer Zeit besorgen. Für die Bestellung braucht man ein neues Lichtbild. Bei richtiger Ausnutzung erzielt man bei Verwendung der Bezirksteilmonatskarten Ersparnisse bis zu 50 Prozent und mehr.

Eine gute Heuernte

ist in diesem Jahre zu verzeichnen. Die anhaltende heiße und trockene Witterung hat es ermöglicht, daß schon der größte Teil des Grasaufwuchses geborgen werden konnte. Das gemähte Gras war schon in einigen Tagen trocken, sodaß gegenüber anderen Jahren, in denen Regenfälle die Bearbeitung und die Einfuhr erschwerten, ein bedeutender Vorteil zu verzeichnen ist, zu dem die gute Qualität des Heues tritt. Anders sieht es auf den Viehweiden aus. Hier wird infolge der Trockenheit das Gras schon knapp. Durch das kalte Wetter des Vormonats war es nicht genügend stark nachgewachsen.

Im Dienst der Heimat

Die Rosen blühn

In allen Gärten Rosen blühn,
An Sonnenstrahlen sanft erglühn.
Wer still durch unser Städtchen geht,
Vor manchem Beete stille steht.

Falter taumeln sommermüde,
Sinken schwer im Fluge nieder.
Rosenduft zieht durch die Gärten,
Schmeichelt lind des Lebens Härten.

Mücken spielen in den Gräsern,
Rosen stehn in allen Gläsern.
Städtchen, o wie bist du schön,
Wenn Rosen voll in Blüte stehen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Leiche gelandet

Leverkusen, 22. Juni. Am Montag wurde durch einen Schiffer am Kai der J. G. Farbenindustrie eine Leiche gelandet. Es handelt sich um einen am 16. Juni in Mülheim beim Baden ertrunkenen jungen Mann im Alter von 26 Jahren aus Wiesdorf.

Versandgeschäft mit gestohlenen Kartoffeln

Langenfeld, 22. Juni. Ein Versandgeschäft, das in einem großen Lagerschuppen an der Bahnhofstraße ein Lager unterhält, hatte in letzter Zeit mehrfach Klagen der Kundschaft über nicht ordnungsmäßigen Inhalt seiner Lieferungen erhalten. Das Geschäfte war dadurch bei der Kundschaft in den Verdacht falscher Gewichtsangaben gelangt. Auch in den letzten Tagen wurde wieder mehrfach über Fehlmengen geklagt, so daß der Inhaber der Sache auf den Grund ging und dabei feststellte, daß eine durch Vernagelung geschlossene Türe des Lagers gewaltsam geöffnet worden war. Durch diese Türe waren die Diebe eingedrungen und hatten zentnerweise die Kartoffeln entwendet. Von dem Bestohlenen wurde der Polizei Anzeige erstattet, die auch bereits Vernehmungen vorgenommen hat. Hierbei ist von zwei Beteiligten der Diebstahl eingestanden worden. Die Diebereien müssen sich über mehrere Monate erstreckt haben und mehrere hundert Zentner ausmachen. Die Diebe hatten mit den gestohlenen Kartoffeln ein eigenes Versandgeschäft eröffnet.

Anton Nixdorf †

Wermelskirchen, 22. Juni. In der Nacht zum Dienstag verstarb im Lenneper Krankenhause nach kurzem schweren Leiden ein allbekannter und geschätzter Mitbürger, Herr Kaufmann Anton Nixdorf, im blühenden Alter von 42 Jahren. Der Verstorbene genoß das Vertrauen und die Hochachtung aller Schichten der Bevölkerung. Mit der Trauerfamilie beklagt ein überaus großer Kreis von Freunden den frühen Tod dieses trefflichen Mannes. Durch seine berufliche Tüchtigkeit und seine persönlichen Eigenschaften besaß er wie überall, besonders in Berufskreisen, viele persönliche Freunde. Seit Jahren bekleidete der Verstorbene den Posten des 2. Vorsitzenden in der Wermelskirchener Sektion des VRKD. Eine unausfüllbare Lücke hinterläßt sein Hinscheiden in der Wermelskirchener Sängerschaft.

Schlimme Folgen eines Verkehrsunfalls

Wermelskirchen, 22. Juni. Zu dem Verkehrsunfall in Eipringhausen, über den wir kürzlich berichteten, erfahren wir weiter, daß der Frau Fritz Quadt aus Köln ein Bein amputiert werden mußte. Gegen den Schuldigen ist ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet worden.

Abbruch der „Alten Ley"

Burg a. d. W., 22. Juni. Die schon öfters aus Gründen der Verkehrssicherheit und der Erhaltung des Ortsbildes angeregte Niederlegung des von der Baupolizei als baufällig erklärten und von den Bewohnern längst geräumten Wohnhauses in der Wermelskirchener Straße, der sogenannten „Alten Ley", geht nunmehr vor sich, nachdem die Stadtverwaltung das Anwesen durch Kauf übernommen und den Abbruch vergeben hat. Durch den Abbruch ist eine bessere Uebersicht und damit eine erhöhte Verkehrssicherheit gewährleistet.

Seinen Verletzungen erlegen

Radevormwald, 22. Juni. Wir berichteten von einem schweren Verkehrsunfall, wobei ein siebenjähriges Kind am Gehöft Vorm Holte von einem Personenkraftwagen überfahren wurde. Wie wir erfahren, ist das Kind den schweren Verletzungen im städtischen Krankenhaus erlegen.

3000 Pfund Lebensmittel verteilt

Hückeswagen, 22. Juni. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hat vom Oktober bis Mai rund 3000 Pfund Lebensmittel gesammelt und an Bedürftige verteilt. Für 750 Mark wurden Schuhe angekauft, und mit Hilfe des Jungdeutschen Ordens und des Katholischen Gesellenvereins wurden gebrauchte Kleider gesammelt und ebenfalls verteilt. Im Kindererholungsheim Kaiserhöhe hat der Frauenverein drei bis fünf Freistellen für bedürftige Kinder bereitgestellt.

Plauderei aus dem Bergischen — Von Landrat Lukas

Wo die Wälder noch rauschen, die Nachtigall singt,
die Berge hoch ragen, der Amboß erklingt,
wo die Quelle noch rinnet aus moosigem Stein,
die Bächlein noch murmeln im blumigen Hain,
wo im Schatten der Eiche die Wiege mir stand:
Da ist meine Heimat, mein Bergisches Land!

So hebt an das Bergische Heimatlied. Und es hat recht. Wer von draußen kommend dieses köstliche Lied mit seiner schwungvollen Melodie zum ersten Mal aus 100 sangesfrohen bergischen Kehlen hat erschallen hören, dem klingt es in den Ohren nach, noch lange. Der Berger selbst, er singt es mit Begeisterung. Kaum wo mehr gesungen wird, als im Bergischen Land. Wer nur etwas Metall in der Kehle hat, hat seinen Gesangverein. Da verlebt er seine frohesten Stunden. Er ußt auch gerne den anderen den „Gesangverein apatt, de sengt net nett, övver hatt". Aber unten an der Wupper, wo schon vor vielen Jahrhunderten die berühmten Solinger Schwerter geschmiedet wurden und auch heute noch viele lange Messer geschliffen werden, würde der Fremde staunen über die schönen Stimmen und künstlerischen Leistungen eines mehr als 100-jährigen bodenständigen Gesangvereins, des Wupperhofer, dem die Schleifer sein Gepräge gaben. Und so vielerorts, ja überall, auf den Bergen und in den Tälern, in den Städten und auf dem Land vereinigen sich jung und alt, Hand- und Kopfarbeiter friedlich fröhlich im Gesang. — Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. So ist es auch. Und wie stolz sind die Berger auf ihre singenden und klingenden Berge, auf ihre Heimat. Im weiten deutschen Reich kennt meist man nur wenig vom Bergischen Land. Man spricht wohl von der — ach leider — noch immer schwarzen Wupper, die von zahlreichen Färbereien schon früher dunkel gefärbt wurde, von den Muckern im Wuppertal, die längst ausgestorben sind, von dem lockeren Messer in Solingen, die dort kaum loser sitzen als anderswo, und von den Remscheider Donnerkielen, die so gemütlich sind, wenn schon sie im Streit auch gern etwas deutlich werden.

Aber — daß das Bergische Land überreich ist an Schönheiten der Natur und an Sehenswürdigkeiten auch sonst, daß es eine ebenso aufgeschlossene und freimütige, wie naturverbundene und freundliche Bevölkerung aufweist, unter der es für den Kenner eine Lust ist zu leben, das wissen die wenigsten. Drum kommt nur mal her, Ihr Freunde aus dem Reich und auch Ihr Nachbarn vom Rhein, von der Mosel und von der Saar, die Ihr Euch mit Recht Eurer Schönheiten rühmt, dabei aber leicht übersieht, daß es auch anderswo schön ist. Auch wir Berger sind Rheinländer und sind es mit Stolz, kommen gerne zu Euch, aber kommt auch zu uns. Habt Ihr schon die Riesenbrücke bei Müngsten gesehen, die — ein Meisterwerk der Technik — in wunderbarem Bogen 105 m hoch über der Wupper die Hänge von Solingen und Remscheid verbindet, kennt Ihr die Remscheider Talsperre, die erste im Lande, umsäumt von prächtigem Tannenwald und in der Nähe das idyllische Strandbad, kennt Ihr den stilvollen bergischen Dom in Altenberg, an der klaren lieblichen Dhünn, just wie der Kölner Dom aus der Zeit Konrads von Hochstaden? Wollt Ihr mit nach Schloß Burg, dem alten, im 30jährigen Krieg zerstörten Herrschaftssitz der Grafen von Berg, im neuen Glanze entstanden in den letzten Jahrzehnten durch die Opferfreudigkeit des Bergischen Landes, ein Denkmal der Heimatliebe, wie es schöner nur wenige gibt? Fahrt mal von Barmen herunter mit der einzigartigen Schwebebahn durch das langgestreckte Wuppertal über dem Fluß hin, vorbei an all den Betrieben, die den Wohlstand von Elberfeld-Barmen begründeten, und steigt aus am Zoologischen Garten, landschaftlich wohl dem schönsten im Reich und auch sonst nicht ohne mit seinen an Stellingen erinnernden Raubtierfreikäfigen. Glaubt nicht, daß die alten Wupperstädte, weil stark mit Schornsteinen bedacht, ohne sonderlichen Reiz seien; überall klettern sie aus dem engen Tal auf die Berge mit hübschen Siedlungen und schönen Anlagen, die wie ein grüner Kranz fast die ganze heutige Großstadt Wuppertal umsäumen. Bis vor kurzem schienen Elberfeld-Barmen dem Fernerstehenden, wie zwei feindliche Schwestern. Gar so schlimm war es nicht, wenn sie sich auch manchmal im edlen Wettbewerb überboten. Was die eine hatte, wollte die andere auch haben, das gleiche Lied, wie überall. Geld hat ihnen ihre Eifersucht schon gekostet, aber auch geleistet wurde Beträchtliches. Und wenn auch der aule Elverfeiler in seinem urwüchsigen bergischen Platt stolz verkündete: Us Elverfeil dat es en Stadt, die brukt sich nit tu schamen, wat all die anneren han apatt, dat hant vi all tusamen, so glaubt er das beinahe wirklich. Und die Barmer oder die Perdsgemärker, wie die Elberfelder früher die jüngere Schwester nach einem ihrer ursprünglich selbständig gewesenen Glieder der Gemarke hämisch bezeichneten, sie waren kaum weniger stolz auf die überaus schnelle Entwicklung ihrer Bänder, Kordel- und Litzenstadt, die die ganze Welt in Windeseile mit den der Mode so stark unterworfenen neuesten Erzeugnissen der Bandwirker- und Riemendreherkunst versorgte. Rühmt der Solinger seine Schwerter von Weltruf, seine Messer und Scheren, so der Remscheider seine Sägen, Feilen und Werkzeuge vielgestaltig, so Lennep und Hückeswagen seine Tuche, die auch schon im Mittelalter bekannt waren, und Langenberg seine seidenen Stoffe und Bänder. Der reichliche Regen in den Bergen mit vielen Tälern und Bächen, der Holzreichtum ehedem und das vielfache Vorkommen von Eisenstein führte schon früh zur gewerblichen Ausnutzung jedes Gefälles im bergischen Land, meist in Form der Hausindustrie für die Kleineisenfabrikation. Den Bleichereien, Färbereien und Webereien, die im Wuppertal ursprünglich vorherrschend waren, gesellte sich im Laufe der Zeit ein Artikel nach dem andern zu. Ich erwähne von vielen nur die Farben in Elberfeld und Leverkusen, die Teppiche in Barmen, die Schlösser in Velbert, die Regenschirme in Ohligs und Wald, die Fahrräder- und Autoteile in Ohligs und Solingen. Kein Wunder daher, daß vor dem Kriege der Gedanke auftauchte, die ganze Industrie des bergischen Landes in ihrer Vielgestaltigkeit zusammengefaßt in einer Ausstellung, dem Beschauer vor Augen zu führen und damit den Beweis zu liefern, daß die Wupper, früher der fleißigste Fluß der Welt genannt, auch neuerdings noch diesen Namen verdient. Allerdings hat die Not der Gegenwart auch im bergischen Land gar vieles gewandelt, Arbeitslosigkeit herrscht in gewaltigem Ausmaß und manches stattliche Haus steht leer. Aber der Berger ist wendig und unternehmend und weiß sich zu helfen. Wenn der heutige Druck von uns allen genommen ist, wirds auch im Bergischen wieder grünen und blühen.

— Schluß folgt —

Was wird Lausanne bringen?

Die deutsche Tributdenkschrift

Wie der Lausanner Sonderberichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" berichtet, ist die von MacDonald erbetene Aufzeichnung über Deutschlands Ablehnung des französischen Tributprogramms gestern abend durch den Reichsaußenminister überbracht worden. Die Antwort ist in Form eines Briefes des Reichskanzlers an den Präsidenten der Konferenz gekleidet, also nicht an den Führer der englischen Abordnung gerichtet.

Dem Blatt zufolge enthält die Denkschrift sieben Hauptargumente zur Begründung der deutschen Forderung nach sofortiger und völliger Tributstreichung und zur Ablehnung der französischen Idee eines Resttributes, die kurz zusammengefaßt besagen:

1. Die gewaltige deutsche Arbeitslosigkeit.
2. Die Senkung der öffentlichen Ausgaben in Deutschland, von denen etwa ein Drittel auf soziale Lasten entfallen, ist brutal durchgeführt worden, zum Teil bis auf „Elendsätze".
3. Auch die ausländischen Sachverständigen haben die Tatsache der unnatürlichen Überdrehung der deutschen Steuerschraube anerkannt.
4. Zu hoher Zinsfuß und Aufzehrung der Kapitalreserven.
5. Die deutsche private Auslandsverschuldung, die zum großen Teil auf die Tribute zurückgeht.
6. Die Reichsbahngesellschaft besitzt gleichfalls keine Reserven mehr. Die Einnahmen sind gegenüber 1929 um mindestens 50 Prozent zurückgegangen. Ebenso unmöglich wie die Ausgabe von Eisenbahnobligationen ist die Hergabe von Aktien der Reichsbahn.
7. Die Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft würde durch Resttribute weiter auf Jahre hinaus schwer geschädigt werden.

Zu diesen Argumenten ist noch die durchschlagende Begründung hinzuzufügen, daß die vernichtende Wirkung der Tribut- und Schuldenzahlungen für das gesamte Geld- und Kreditwesen der Welt durch die gegenwärtige Krise einwandfrei bewiesen wird.

Wie verlautet, soll der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz für heute nachmittag 4,30 Uhr in Genf auf besonderen Wunsch des Präsidenten Hoovers zu einer Vollsitzung einberufen werden. An dieser Sitzung wird Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teilnehmen.

Die deutsche Delegation hat in Verfolg der Besprechungen, die mit der englischen Delegation stattgefunden haben, eine Niederschrift über die dabei berührten Gedankengänge ausgearbeitet. Sie wurde heute vormittag fertiggestellt.

Die französische Delegation beabsichtigt heute nachmittag in Lausanne den französischen Plan zur Regelung der Schuldenfrage vorzulegen.

Der französische Plan für Lausanne wird von der französischen Presse entwickelt und verteidigt.

Die Pariser Presse nimmt gegen die amerikanischen Forderungen in Genf und Lausanne Stellung und weist gleichzeitig darauf hin, daß Frankreich sich auf keinen Fall einschüchtern lassen werde.

Wie die englische Presse berichtet besteht der neue französische Vorschlag zur Regelung der Tributfrage in folgenden Punkten: 1. drei- bis fünfjähriges Moratorium. 2. Tributzahlungen in Sachlieferungen. 3. Schaffung eines Wiederaufbaufonds.

Die „Times" verlangt in einem Leitartikel von Deutschland, daß es in seiner Eigenschaft als Schuldner, der nicht zahlen könne, ein Angebot mache, da eine einfache Ablehnung der Zahlungen finanziellen Bolchewismus darstelle.

Die Auffassung der Vereinigten Staaten über den Zusammenhang der Schuldenfragen mit der Abrüstung wird in London als durchaus berechtigt erklärt.

Das plötzliche Eingreifen Amerikas in die Lausanner Verhandlungen wird von der Londoner Presse begrüßt, da es den Verhandlungen einen neuen Auftrieb gegeben habe.

Das Neueste

Für eine Koalition mit dem Zentrum stellt Hitler nachstehende Bedingungen: Die Nationalsozialisten erhalten den Ministerpräsidenten und den Innenminister. Ferner soll sich das Zentrum verpflichten, keinerlei Angriffe mehr gegen die Regierung von Papen zu richten und dieser Regierung gegenüber eine durchaus loyale Haltung einzunehmen.

Der bekannte Reichstagsabg. von Oldenburg-Januschau hat beschlossen, bei der kommenden Reichstagswahl nicht mehr zu kandidieren.

In der vergangenen Nacht kam es in Berlin zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der radikalen Parteien und der Polizei. Ein 23jähriger Nationalsozialist wurde erschossen.

Eine 27jährige von ihrem Mann getrennt lebende schwer lungenleidende Frau in Hamburg hat ihre drei Kinder durch Gas getötet.

Schmelings Manager erklärte, daß er gegen die Entscheidung der Boxkommission nicht protestieren werde.

Das Wetter von heute und morgen

Wieder zeitweise heiter mit etwas höheren Tagestemperaturen, mäßige nordwestliche Winde.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Politische Ausschreitungen in Solingen-Wald

Dienstagnachmittag kam es zu wiederholten Malen an der Stempelstelle in Wald zu Reibereien zwischen Angehörigen der beiden extremen Parteien. Im ersten Falle wurden zwei Nationalsozialisten so übel zugerichtet, daß sie sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Bei einem zweiten Zusammenstoß trug ein Nationalsozialist leichtere Verletzungen davon. Die Täter wurden ermittelt.

Wuppertal

Ueber 100 Zwangsgestellungen

Am Montag kam es im Verlauf der Nachmittags- und Abendstunden zu mehreren Ansammlungen im Zentrum der Stadt, die von der Polizei zerstreut wurden. Insgesamt wurden 85 Personen festgenommen. Auf der Post-, Dorotheen- und Karlstraße kam es zu Schlägereien zwischen Angehörigen verschiedener politischer Richtungen, bei denen drei Personen verletzt wurden. Zwei Beteiligte wurden festgenommen. Während der Nacht sind verschiedene Fensterscheiben eingeworfen worden. In Barmen wurden am Montagabend 36 Personen zur Verhütung strafbarer Handlungen zwangsgestellt und im Laufe der Nacht nach und nach wieder entlassen.

Ende zweier Großschmuggler

Der Zollfahndungsstelle beim Landesfinanzamt Düsseldorf ist jetzt ein sehr guter Fang geglückt. In Wuppertal-Barmen wurden die Gebrüder Kappen festgenommen, die seit über zweieinhalb Jahren, seit Anfang 1930, den Schmuggel organisiert und Schmugglerbanden ausgerüstet hatten. Der Schmuggelbetrieb der beiden Brüder Kappen ist typisch für die Organisation des Großschmuggels, kennzeichnend besonders für die heutigen Verhältnisse. Mehrere Schmugglerbanden arbeiteten für die Gebrüder Kappen. Es wurden Schmuggler- und Trägerkolonnen verhaftet und große Mengen Waren beschlagnahmt.

Oberbergisches

Todesopfer des Verkehrs

Die unübersichtliche und außerordentlich gefährliche Schloßbrücke in Ehreshoven im Zuge der großen Durchgangsstraße Olpe — Dieringhausen — Köln hat ein neues Opfer gefordert. Ein Motorradfahrer aus Porz stieß mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Engelskirchener Krankenhaus starb.

Drei Gebäude durch Brand vernichtet

In Kehlinghausen bei Bielstein entstand am Samstagnachmittag auf dem mit frisch eingebrachtem Heu gefüllten Speicher des Bauernhofes Morkepütz ein Schadenfeuer, das sich bald trotz schneller Löschhilfe der Bielsteiner Feuerwehr auf das ganze Haus, Stallung und Scheune ausdehnte und alle drei Gebäude in Asche legte. Die Möbel konnten zum Teil gerettet werden.

Köln

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

Gestern morgen wurde in der Eintrachtstraße eine Falschgeldfabrik ausgehoben und drei Personen festgenommen. Eine große Anzahl falscher Zweimarkstücke, sowie das Herstellungsmaterial wurden beschlagnahmt. Während einer der Festgenommenen, ein 31jähriger Kaufmann, zugibt, in den letzten Monaten 500 falsche Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht zu haben, bestreiten die übrigen, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben.

Ueberfall auf zwei Kriminalkommissare

In den späten Abendstunden des Montag sind die beiden Kölner Kriminalkommissare Brückenhaus und Hofmann in der Herzogstraße von einem Mitglied der NSDAP überfallen worden. Der Täter, ein Transportarbeiter, rempelte die beiden Herren an und rief ihnen zu „Heil Hitler". Als sich die Beamten diese Belästigung verbaten, zog der Arbeiter eine schwere Eisenstange und schlug damit Kommissar Brückenhaus zwei Zähne ein. Ein heftig geführter Jiu-Jitsu-Schlag traf Kommissar Hofmann gegen den Kehlkopf. Der Angreifer wurde überwältigt und abgeführt. Er gehört seit zwei Monaten der NSDAP an und ist mit Gefängnis und Zuchthaus mehrfach vorbestraft.

Düsseldorf

Die Düsseldorfer Stadtverordneten zu den politischen Zwischenfällen

Zu Beginn der Dienstagsitzung der Düsseldorfer Stadtverordneten brachte die Fraktion der SPD eine Entschließung ein, in der unter Hinweis auf die politischen Zusammenstöße, die sich in den letzten Tagen in den Straßen Düsseldorfs ereignet haben, die Inkraftsetzung des SA- und SS-Verbots gefordert wird. In der dringend einberufenen Versammlung am kommenden Montag wird man sich mit dieser Vorlage befassen.

Düsseldorf. Erwischter Brandstifter. Hier drang ein Mann in eine in der Kirchstraße gelegene Wohnung ein und steckte sie in Brand. Das Feuer konnte rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden. Der Täter flüchtete, wurde aber bald darauf erariffen.

Westdeutsches

Gladbach-Rheydt. Sturmschartreffen der Diözese Aachen. Hier fand das erste große Sturmschartreffen der Diözese Aachen statt, an dem etwa 1200 kath. Jungmänner teilnahmen. Beim Zeltlager im Volksgarten wurde in der Nacht eine Sonnenwendfeier gehalten. Sonntagmorgen wurde nach dem gemeinsamen Kirchgang, bei dem Reichskaplan Hilger aus Düsseldorf die Predigt hielt, ein Thing gehalten mit einem Vortrag des Diözesanpräses Dr. Mund aus Aachen. Nachmittags bewegte sich der Festzug durch die Innenstadt. Bei einer Kundgebung vor dem Münster begrüßten Beigeordneter Vins im Namen der Stadtverwaltung und ein Vertreter der Aachener Regierung die Gäste.

Geilenkirchen. Neue evang. Kirche in Palenberg. Die vereinigten evang. Gemeinden Uebach und Palenberg, die mehrere Jahre ihre Gottesdienste in Baracken und Kantinen, zuletzt abwechselnd in den Schulen Uebach und Palenberg, abgehalten hatten, haben nun ihre neue Kirche erhalten, die am Sonntagnachmittag feierlich eingeweiht wurde. Die Weiherede wurde von Generalsuperintendent D. Stoltenhoff-Koblenz gehalten. Dann überbrachte Superintendent D. Meinberg aus Düsseldorf das Grußwort der rheinischen Kirchen und eine Spende des Rheinischen Gustav-Adolf-Vereins. Die Kirche ist in modernstem Kirchenstil erbaut und wird den Namen „Erlöserkirche" tragen. Der Feier wohnten der Regierungspräsident Stieler-Aachen und der Landrat des Kreises Geilenkirchen bei.

Dortmund. Zur Frage der Weiterführung des Stadttheaters hat die Finanzdeputation in geheimer Sitzung mit der Theater- und Orchesterdeputation noch einmal Stellung genommen. Die Ansichten gingen übereinstimmend dahin, daß nichts unversucht gelassen werden soll, um in irgendeiner Form die Dortmunder Kunststätte zu erhalten. Zu diesem Zweck werden nochmals Verhandlungen mit der Regierung in Berlin gepflogen werden. Auch der Gedanke des sogenannten Genossenschaftstheaters wurde nicht grundsätzlich zurückgewiesen, doch soll, um Klarheit hierüber und insbesondere über die dadurch entstehende finanzielle Belastung zu gewinnen, eine Aussprache zwischen Vertretern der Stadt, dem Präsidium der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Berlin und Vertretern der hiesigen Genossenschaft stattfinden. Die endgültige Beschlußfassung wird in einer erneuten gemeinschaftlichen Sitzung der Deputierten am 4. Juli erfolgen. Alle diese Versuche dürfen aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Theaterbetriebes sehr gering ist.

Dortmund. Selbstmord eines Rentnerehepaares. Nachmittags wurde das in der Märkischen Straße wohnende Rentnerehepaar R. in seiner Wohnung bewußtlos aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß der Gashahn geöffnet war. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Was das Ehepaar veranlaßt hat, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß wirtschaftliche Sorgen der Grund sind.

Mainz. Die geretteten Deutschen vom Dampfer „Georges-Philippar" eingetroffen. Ingenieur Bernhard Valentin und seine Frau, die bei dem Brande des französischen Passagierdampfers „Georges Philippar" glücklich gerettet wurden, sind jetzt wieder in Mainz eingetroffen. Reich mit Blumen ausgerüstet, empfingen die Familienmitglieder, Verwandten und Bekannten die nach großen Strapazen geretteten Angehörigen im Mainzer Hauptbahnhof. Auch die Stadt Mainz hatte durch Oberbürgermeister Dr. Ehrhard den Geretteten ein prächtiges Blumenarrangement als Willkommensgruß überbringen lassen.

8 Gemälde und 12 Vasen gestohlen

Einbruch in das Schloß Hohenbuchau

Nachdem es um das prachtvolle Schloß Hohenbuchau bei Wiesbaden, das in der letzten Zeit viel in der Oeffentlichkeit genannt wurde, weil es infolge zu hoher Steuerlasten abgebrochen werden sollte, etwas ruhiger geworden war, steht es jetzt durch einen raffinierten Einbruch, der in der Nacht ausgeführt wurde, wieder im Mittelpunkt. Unbekannte Diebe haben folgende acht Gemälde gestohlen: „Enten auf dem Weiher" von A. v. Menzel, „Dame am Fenster eines altdeutschen Zimmers", Maler unbekannt, zwei Gemälde von J. v. Gisela „Kartenlegerin" und „Dame", Damenbildnis aus der Zeit Friedrich des Großen von Friedrich Wagner, Bildnis der Kaiserin Katharina II., Maler unbekannt, zwei Gemälde von J. Kretschmar „Großmutter Enkel tadelnd" und „Großmutter Enkel lobend". Außerdem wurden 12 wertvolle Vasen aus Bronce und chinesischem Ton gestohlen. Es wird vermutet, daß die wertvolle Beute nach dem Ausland geschafft wird. Die Wiesbadener Kriminalpolizei ist eifrig mit der Aufklärung des etwas mysteriösen Falles beschäftigt.

In 5 Jahren 1 Mill. RM. verbraucht

Das Urteil im Prozeß Probst: 1 Jahr, 8 Monate Gefängnis

Der Prozeß gegen den Bankier Probst nahm nach einer Dauer von zwei Wochen vor der Großen Strafkammer in Aachen sein Ende. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Bankier Probst wird wegen Vergehens gegen § 240 Ziffer 1 und 2, sowie wegen Vergehens gegen § 9 des Depotgesetzes zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Kosten fallen teils dem Angeklagten, teils der Staatskasse zur Last. Wegen einer Reihe weiterer Punkte der Anklage erfolgte Freisprechung.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Das Gericht erachte es als erwiesen, daß der Angeklagte sich besonders in den letzten Jahren eines zuweit-gehenden Aufwandes schuldig gemacht hat. Für seine Privatwirtschaft habe er in der Zeit von 1924 bis 1929 nicht weniger als eine Million verbraucht. Hier hätte er beizeiten abdrosseln sollen, zumal er 1928 sein Vermögen völlig eingebüßt und dazu noch einen Schuldendienst von einer Million zu verzeichnen hatte. Hinsichtlich der richtigen Führung der Depotbücher ergab sich ein Widerspruch in den Aussagen der Sachverständigen, der zugunsten des Angeklagten angerechnet wurde. Die Richtigkeit der Bilanzen für 1927 und 1928 wurde von den Sachverständigen angezweifelt. Der Angeklagte war nicht berechtigt, über die Depotguthaben seiner Gläubiger nach eigenem Ermessen zu verfügen.

Um die Einberufung des Ueberwachungsausschusses

Eine Antwort des Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses des Reichstages, Abg. Strasser (Natl.-Soz.) auf das kommunistische Verlangen, den Ausschuß sofort einzuberufen, liegt noch immer nicht vor. Neuerdings treten auch die Sozialdemokraten und die Staatspartei für die Einberufung des Ueberwachungsausschusses ein. Die Einberufung des Ueberwachungsausschusses wird daher jetzt zwar noch nicht von der Mehrheit der Parteien, aber doch von einer starken Minderheit gewünscht. Das Verlangen auf Einberufung kann nur an den Vorsitzenden des Ausschusses gestellt werden. Wenn der Vorsitzende der Forderung nicht nachkommt, hat der stellvertretende Vorsitzende die Möglichkeit, von sich aus den Ausschuß einzuberufen.

In dieser Frage besteht, wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, beim Ueberwachungsausschuß insofern eine Schwierigkeit, als es keinen stellvertretenden Vorsitzenden mehr gibt. Stellvertreter war der frühere sozialdemokratische Abg. Dr. Rosenfeld, der bei seinem Austritt aus der Partei dieses Amt niedergelegt hat.

In diesem besonderen Falle werde nunmehr Reichstagspräsident Loebe die Möglichkeit haben, den Ausschuß einzuberufen. Diese Frage ist aber zurzeit noch nicht akut, da bisher nicht bekannt geworden ist, daß der Abg. Strasser sich weigert, den Ausschuß einzuberufen. Erst wenn das durch seine direkte Erklärung oder durch seine Nichtbeantwortung des kommunistischen Schreibens sichtbar würde, wäre diese Möglichkeit gegeben. Die antragstellenden Parteien müßten dann beim Präsidenten Loebe Beschwerde erheben. Präsident Loebe würde darauf zunächst noch einmal den Abg. Strasser auffordern, den Ausschuß einzuberufen, und erst, wenn das erfolglos bleiben sollte, würde er selbst die nötigen Schritte unternehmen.

Schnell das Wichtigste

Der Buchhalter einer Gladbach-Rheydter Genossenschaft hat innerhalb von acht Jahren 368 000 RM unterschlagen.

In Oberhausen wurden zehn Burschen im Alter von 17 bis 21 Jahren festgenommen, die zahlreiche Eisenbahnräubereien an den Bahnhöfen Osterfeld-Nord- und Süd ausgeführt hatten.

In Troisdorf überfuhr ein Lieferwagen nacheinander drei Personen, wovon eine ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

In einer Versammlung der NSDAP in Andernach kam es gestern abend zu einer regelrechten Saalschlacht. Eine Anzahl Personen wurden dabei schwer verletzt.

Im Mittelrheingebiet sind jetzt wieder starke Erdbewegungen festgestellt worden.

An der Baustelle eines Wehrhahnes bei Breisach stürzten die schwer beladenen Arbeitspontons auf dem Rhein um, vier Arbeiter ertranken.

Der „Klöckner-Konzern" vor Gericht

33 Angeklagte vor der Düsseldorfer Großen Strafkammer — Ueber 200 Firmen geschädigt

Vor der Düsseldorfer Großen Strafkammer begann ein Monstreprozeß, in dem 33 Personen, von denen allerdings einige wegen Krankheit und anderer Gründe noch nicht vor Gericht erschienen waren, wegen Betrugs, Betrugsversuchs und Untreue angeklagt sind. Die Angeklagten sind fast alle Kaufleute und waren meist Vertreter. Viele von ihnen sind einschlägig vorbestraft. Sie werden beschuldigt, in den Jahren 1925 bis 1931 über 200 deutsche Firmen in zahlreichen Fällen dadurch um viele Tausende Mark geschädigt zu haben, daß sie sich an den Stammtischen, an denen sie sich täglich trafen, gegenseitig Aufträge erteilten, obwohl sie bereits seit Jahren mittellos waren und meist den Offenbarungseid geleistet hatten. Die Vertreter leiteten die Aufträge an ihre Firmen weiter und erhielten sofort die Hälfte der Provision. Die Besteller bekamen die Ware, die in fast allen Fällen sofort veräußert wurde, ohne daß die Firmen je einen Pfennig Geld sahen. Außerdem bestellten die Angeklagten, die man nach dem Hauptangeklagten, den 51jährigen Kaufmann Edmund Klöckner aus Düsseldorf, scherzhaft den „Klöckner-Konzern" genannt hat, bei Spezialgeschäften alle möglichen Dinge, von Lebensmitteln angefangen bis zu Büchern. Beim Abschluß zahlten sie eine kleine Rate an und verkauften die Ware sofort wieder, ohne die später fälligen Ratenzahlungen zu leisten. Außerdem zogen sie in vielen Fällen aufeinander Wechsel, die nicht eingelöst wurden und schließlich betätigten sie sich noch im Versicherungswesen, wobei sie teilweise als Agenten und teilweise als Versicherungsnehmer auftraten. Da die Angeklagten bestreiten, sich schuldig gemacht zu haben, wird der Prozeß einige Wochen dauern. Wegen seines Umfanges kam er entsprechend der Notverordnung vor die Große Strafkammer.

Der Dachs im Hühnerstall

123 Hühner seine Beute

Um Mitternacht wurden die Bewohner des Gutes „Zur Heiden" in Meiersberg bei Heiligenhaus durch großen Lärm, der aus dem Hühnerstall kam, aufgeweckt. Als man der Ursache nachging und im Hühnerstall erschien, konnte noch im letzten Moment ein Dachs erlegt werden, der nicht weniger als 123 Hühner umgebracht hatte. Der Würger hatte sich durch die Erde einen Weg in den Stall zu verschaffen gewußt, um dort sein blutiges Werk durchführen zu können.

Frankfurt a. M. Urteil gegen Dr. Imhäuser rechtskräftig. Der wegen Devisenvergehens zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilte Kaufmann Dr. Walter Imhäuser hat auf Einlegung von Berufung gegen das Urteil verzichtet. Auch die Staatsanwaltschaft hat keine Berufung eingelegt, so daß das Urteil damit rechtskräftig geworden ist.

Ein Tiger, der nicht gerne fliegt

Das Flugzeug Ostende—London beförderte dieser Tage einen bemerkenswerten Passagier, den Tiger Shango mit seinem deutschen Wärter Mathies. Ein englischer Zirkus hatte den elf Monate alten Tiger angekauft. Während des Fluges gelang es dem Tier, seinen Käfig zu öffnen, und er begann, wie er es gewohnt ist, mit dem Wärter zu „spielen". Anscheinend aber wurde das Tier lufttrank oder es war durch die ungewohnte Umgebung gereizt — jedenfalls bemerkte der Wärter, daß der Tiger wütend wurde. Um Unheil zu verhüten, begab er sich daher mutig mitsamt dem Tiger in den Käfig, den er von innen verschloß. Wenigstens war so ein weiterer Passagier, der sich in dem Flugzeug befand, gesichert. Für Mathies allerdings war die Luftreise kein reines Vergnügen; jedoch gelang es ihm, den Tiger bis zur Ankunft einigermaßen bei Laune zu erhalten. Kaum war das Flugzeug auf festem Boden angelangt, als sich auch der Tiger wieder vollständig beruhigte.

Ein Klient prellt seinen Anwalt

Ein Bauer in der Gegend von Mährisch-Freistadtl hatte einen Prozeß verloren und infolgedessen eine mehr oder weniger berechtigte Wut auf seinen Anwalt. Infolgedessen dachte er nicht daran, diesen zu bezahlen. Als der Anwalt energisch monierte, erschien der Bauer schließlich in seiner Kanzlei und bat ihn, doch an Stelle der Barzahlung zwei Joch Grund anzunehmen; ein Angebot, auf das der Anwalt schließlich einging. Das Geschäft wurde grundbuchamtlich durchgeführt. Nach einiger Zeit fiel es dem Advokaten nun ein, sein „Grundstück" zu besichtigen. Er fuhr hinaus und wurde — an einen Teich geführt. Vier Jahre zuvor hatte nämlich die Waag das fragliche Feld überschwemmt und eine Entwässerung hätte den mehrfachen Wert des Grundes gekostet.

Noble Literatenrache

Sinclair Lewis, der berühmte amerikanische Schriftsteller, leistete sich dieser Tage einen netten Scherz, der die Aufmerksamkeit der amerikanischen Oeffentlichkeit erregt. In jungen Jahren versuchte Lewis nämlich mehrfach, bei der Feuilletonredaktion der New York Times unterzukommen, hatte aber trotz eifrigster Bemühungen keinerlei Erfolg. Schließlich gelang es ihm, an den allmächtigen Redakteur der Feuilletonsparte heranzukommen und dem sichtlich Widerstrebenden ein großes Paket von Manuskripten aller Art zu überreichen. Der Redakteur warf einen kurzen Blick in die Arbeiten und beförderte sie mit brüsker Gebärde in kühnem Schwunge in den Papierkorb. Zornig und gekränkt holte sich Sinclair damals seine Manuskripte wieder heraus und verließ mit düsteren Rachegefühlen die Redaktion. Dieser Tage nun hat Lewis dem damals so unfreundlichen Journalisten zu seinem 70. Geburtstage die in Gold ausgeführte Nachbildung jenes tückischen Papierkorbes zum Geschenk gemacht, in dem vor Jahren so manche Hoffnung junger Literaten endete. Der kleine Papierkorb wiegt 30 Gramm und stellt jedenfalls eine sehr wertvolle „Rache" dar.

Turnen und Sport in der Heimat

Bezirkskinderturnfest des 4. Bezirks am 10. Juli in Dabringhausen

In der Bezirksvorstandssitzung am vergangenen Sonntag in Dabringhausen wurde beschlossen, das diesjährige Bezirkskinderturnfest am 10. Juli in Dabringhausen zu veranstalten.

Sämtliche Vereine des 4. Bezirks werden sich mit ihren Kinderabteilungen wieder daran beteiligen. Etwa 500 Kinder werden an dem Fest teilnehmen. An den Wettkämpfen können nach den Wettkampfbestimmungen jedoch nur die Kinder teilnehmen von 11—14 Jahren. Wie im Vorjahre, wird auch jetzt wieder ein Festbeitrag von 10 Pfg. je teilnehmendes Kind erhoben. Dieser Festbeitrag ist bis zum 1. Juli an Tbr. Josef Biesenbach in Dabringhausen einzusenden. Der Eintritt beträgt 20 Pfg. Die Umkleidelokale sind für Knaben bei Gottschalk und für Mädchen bei Müller in Dabringhausen. Um 2 Uhr treten sämtliche Teilnehmer zum gemeinsamen Festzuge zum Turnplatz an der Postgarage an. Auf dem Turnplatz beginnen dann um 2,30 Uhr die Wettkämpfe. Die Wettkampfbedingungen sind den Vereinen schon zugegangen, auch die Freiübungen sind schon bekannt. An den Freiübungen haben alle Kinder teilzunehmen, auch diejenigen, die die Wettkämpfe nicht mitmachen können. Dann ist den Vereinen noch zur Pflicht gemacht worden, für Knaben und Mädchen je eine Sondervorführung zu zeigen, die jedoch 1/4 Stunde nicht überschreiten soll. Im Anschluß daran werden für Knaben und Mädchen Staffeln von je 5 Läufern bezw. Läuferinnen ausgetragen, für Knaben 100, 75, 75, 50, 50 m, für Mädchen 75, 60, 60, 50, 50 m. Für das Tauziehen sind für jede Mannschaft 8 Mann zu melden. Je nach Zeitverlauf und den sonstigen Verhältnissen können auch noch humoristische Wettkämpfe stattfinden.

Bis zum 1. Juli sind an Hauptlehrer Schröder in Hünger zu melden: Zahl und Namen der Teilnehmer (Wettkämpfer), Zahl der Teilnehmer überhaupt, Zahl und Namen der Staffelläufer und Mannschaften für das Tauziehen und Art der Sondervorführung.

Die ganze Veranstaltung einschl. der Siegerehrung soll bis 7 Uhr beendet sein, damit die Teilnehmer früh genug den Rückweg antreten können.

Max Schmeling entthront

Der Boxweltmeisterschaftskampf im Schwergewicht, der heute früh im Newyorker Madison-Square-Garden zwischen dem deutschen Titelinhaber Max Schmeling und dem amerikanischen Herausforderer Jack Sharkey ausgetragen wurde, endete mit einem knappen Punktsieg des Amerikaners Sharkey, der somit zum neuen Weltmeister ausgerufen wurde



Max Schmeling, der von Köln aus seine Boxerlaufbahn begann, errang 1930 infolge Disqualifikation seines Gegners Sharkey fast kampflos den Weltmeistertitel im Boxen, was ihm in der Folgezeit heftige Angriffe von allen Seiten einbrachte. Man zweifelte an seinen Fähigkeiten als wirklicher Boxer, wenigstens als Boxer von Rang eines Weltmeisters. Im vergangenen Jahre verteidigte er seinen Titel gegen Young Stribbling mit recht gutem Erfolge. In der Frühe des heutigen Morgens stellte sich der deutsche Weltmeister Max Schmeling dem Amerikaner Jack Sharkey um den Kampf um den Titel.

War es nicht selbstverständlich, daß alle deutschen Rundfunksender diesen Kampf übertrugen? Tausende und Abertausende saßen in der verflossenen Nacht vor ihren Lautsprechern und warteten auf die Uebertragung, die zwar am Abend vorher dadurch infrage gestellt worden war, da in Amerika schlechtes Wetter herrschte. Schon am gestrigen Abend gegen 8 Uhr gaben die deutschen Sender bekannt, daß vielleicht die Uebertragung um 24 Stunden verschoben werden müsse. Viele waren es jedoch, die diese Nachricht amtlich bestätigt wissen wollten. Erst um 2,30 Uhr heute früh kam die Nachricht durch den Aether, daß der Kampf zwischen 3 und 4 Uhr in Newyork stattfinden würde.

Dem deutschen Rundfunk gelang es kurz nach 3 Uhr die Verbindung mit Amerika herzustellen, die sehr gut war. Der Kampf um die Weltmeisterschaft begann um 3,12 Uhr. Dem Amerikaner gelang es nach dem Urteil der Richter, den Weltmeistertitel, den ein Deutscher aus der Neuen Welt raubte, wieder nach Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, zu bringen. Man muß sofort betonen, daß das Urteil der Richter dem Amerikaner diesen Titel gab. Das Publikum war keineswegs mit den Entscheidungen zufrieden und erhob lebhaften Protest. Selbst der beliebte und bekannte Oberbürgermeister von Newyork, Jimmy Walker, konnte an dem Sieg des Amerikaners keinen Gefallen finden, umsomehr, da der Deutsche der Bessere war.

Nach dem Kampf hört man Schmeling, wie er keuchend ans Mikrophon kommt, man versteht nur die Worte: „Es ist schade, daß ich verloren habe . . . . !"

Dann spricht Sharkey kurz ehrend von seinem Gegner.

Und Jimmy Walker, der populäre Oberbürgermeister sagt dann, daß das Urteil ungerecht sei.

Aber was hilft's. An den Amerikaner ging die Weltmeisterschaftskrone. Deutschland hatte einen Weltmeister!

*

Schon lange vor Beginn des Kampfes füllte sich das Stadion. 500 Polizisten waren aufgeboten, die den Zustrom der Massen regelten. In der Umgebung des Stadions waren Schaubuden, man sah unzählige amerikanische und deutsche Flaggen und es herrschte ein regelrechter Jahrmarktsbetrieb. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, im letzten Augenblick war die Sonne durchgebrochen. Es mußte eine Anzahl neuer Billettsverkäufer eingestellt werden, um den Ansturm der Menge zu bewältigen. Die Zahl der Zuschauer betrug etwa 70 000. Man nimmt an, daß insgesamt eine halbe Million Dollar an Eintrittspreisen vereinnahmt wurden.

Die Rahmenkämpfe beanspruchten nur geringes Interesse, alles war auf den Hauptkampf des Abends, das Zusammentreffen Schmelings, der allgemein der „starke Ulan" genannt wird, mit Sharkey gespannt. Nach dem Rahmenprogramm betrat Schmeling als erster den Ring. Er sah ernst aus und war mit einem schwarzweißen Bademantel bekleidet. Nach ihm kam in einem blauen Bademantel gehüllt Sharkey in den Ring. Zum Schiedsrichter wird der frühere Meister Smith ernannt, während Kelly und Matheson zum Punktrichter ernannt werden. Dann nimmt der Kampf seinen Anfang.

1. Runde: Beim Gongschlag verlassen beide Kämpfer ihre Ecken und greifen mit leichten Linken den Kopf des Gegners an. Plötzlich gelingt es Sharkey, einen kräftigen Linken gegen den Magen und einen Rechten gegen den Kopf Schmelings anzubringen. Runde für Sharkey.

2. Runde: Wieder ist Sharkey der Angreifer. Zum Schluß geht der Deutsche zum Angriff über, kann aber nicht verhindern, daß Sharkey die Runde für sich bucht.

3. Runde: Die Boxer zeigen sich sofort aggressiv. Einen harten Haken Schmelings nimmt Sharkey ohne Wimperzucken hin. Schmeling geht zum Angriff über, aber der Gegner sucht zuvorzukommen und landet auch mehrfach.

4. Runde: Das Tempo wird verschärft. Den Schlägen fehlt aber infolge der geschickten Deckung die Wirkung. Zum Schluß der Runde trifft Schmeling mehrfach, jedoch ohne jede Wirkung.

5. Runde: Das Tempo steigert sich mehr und mehr. Gegen Ende der Runde kommt ein dramatischer Augenblick. Schmeling bearbeitet seinen Gegner in einer Ecke mit linken und rechten Gesichtstreffern.

6. Runde: Schmeling arbeitet sichtlich auf Zermürbung hin, schlägt sicher und schnell. Schlagwechsel sind auf beiden Seiten ohne weitere Wirkung. Der Deutsche hat aber sichtlich Vorteile in der Runde.

7. Runde: Bisher haben beide Gegner noch immer äußerst vorsichtig geboxt und keiner hat irgendwelche Verletzungen davongetragen oder Ermüdung gezeigt. Die Runde, die sportlich bisher die beste war, ist ausgeglichen.

8. Runde: Sharkey greift an, aber Schmeling ist sichtlich aggressiver, scheint das Tempo bestimmen zu wollen. Alle Vorteile scheinen bei Schmeling zu liegen.

9. Runde: Schmeling kommt sichtlich auf. Der Amerikaner ist auf dem Rückzuge. Schmeling fängt die nicht einmal schweren Schläge seines Gegners leicht ab. Das Bild hat sich in den beiden letzten Runden zugunsten Schmelings verschoben. Seine Schläge sind härter, haben mehr Wirkung, während Sharkey Mühe hat, sich auf dem Rückzug den rechten und linken Haken Schmelings zu entziehen.

10. Runde: Der Deutsche kommt klar in Vorteil, duckt und deckt einige leichte Sachen, geht dann aber zum Angriff über, bestimmt das Tempo und setzt seinem Gegner zu. Er trifft Sharkey hart an der Schläfe. Das Publikum spendet Beifall. Sichere Runde für den Weltmeister.

11. Runde: Sharkeys linkes Auge ist geschwollen. Schmeling landet immer wieder Gesichtstreffer. Er wird immer sicherer und selbstbewußter, während Sharkey etwas zaghaft erscheint.

12. Runde: Schmeling schlägt unentwegt nach Sharkeys Gesicht. Das Auge Sharkeys ist geschwollen. Der Amerikaner muß decken, wird wild in seinen Schlägen und unruhig. Ruhig und sicherer wehrt Schmeling den Gegner ab. Er ist im Angriff und treibt seinen Gegner. Sichere Runde für Schmeling.

13. Runde: Schmeling läßt ein wahres Trommelfeuer an Schlägen auf Sharkeys linkes Gesicht los und kann einen schweren Kopfschlag anbringen.

14. Runde: Sharkey ist sichtbar niedergeschlagen, während sein Gegner im Gegensatz dazu sorglos erscheint. Es gelingt Sharkey, eine Attacke seines Gegners wirksam abzustoppen.

15. Runde: Sharkey kommt langsam und vorsichtig aus seiner Ecke. Einen mörderischen Schlagwechsel gibt es in der letzten Runde. Vor allem Sharkey ist überraschend frisch, während Schmeling nervös erscheint. Nach einem letzten Schlagwechsel findet der Weltmeisterschaftskampf sein Ende.

Der Herausforderer Sharkey wird sodann zum Sieger erklärt. Der Ringrichter und der Punktrichter Kelly stimmten für Sharkey, während der zweite Punktrichter Matheson ein Plus für Schmeling ausrechnete. Mit recht gemischten Gefühlen nimmt das Publikum die Entscheidung auf. Sowohl Beifallsrufe wie auch Pfiffe ertönen.

Schmeling zeigt sich als ein guter Verlierer. Nach der Urteilsverkündung umarmt er den Sieger und gratuliert ihn. Dann verläßt er den Ring und wird vom Publikum trotz seiner Niederlage gefeiert, denn sein Kampf hat Eindruck hinterlassen.

Nur noch Hilde Krahwinkel!

Die Wimbledon-Meisterschaften

Wimbledon hatte am Dienstag seine erste große Sensation: Henry Cochet, der Weltmeister, der im vergangenen Jahre noch an der Spitze der Weltrangliste stand, wurde abermals vor der Zeit geschlagen. Cochet traf auf den Schotten J. G. Collins. Cochet hatte sich in seinem Gegner stark verrechnet. Er gab den ersten Satz nochalant 6:2 ab, als er aber im zweiten Satz aufdrehen wollte, setzte sein Gegner ihm heftigen Widerstand entgegen; Cochet mußte diesen Satz 8:6 ebenfalls abgeben. Collins schonte sich nun für den vierten Satz und überließ den nächsten Satz dem sicher spielenden Franzosen glatt mit 6:0. Der vierte Satz sah aber dann den Schotten in glänzender Angriffsform. Cochet wurde bald unsicher, riskierte auch zu viel und wurde schließlich 6:2, 8:6, 0:6, 6:2 geschlagen. Boussus traf auf Gottfried von Cramm und konnte ihn in der zweiten Runde 4:6, 8:6, 6:0, 6:4 nach einem ziemlich hart umkämpften zweiten und letzten Satz schlagen.

Unsere einzigste Hoffnung ist nun noch Hilde Krahwinkel-Essen, da bei den Damen auch Frl. Horn unter die Geschlagenen ging. Frl. Krahwinkel traf die ehemalige Frl. Mudford und heutige Frau King, die zur ersten englischen Damenklasse zählt. Die Essenerin siegte überzeugend klar 6:2 und 6:3.

Vom Büchertisch

Wissen Sie welche Rechte und Pflichten Sie im Wechselverkehr haben?

Jeder Kaufmann muß mit Wechseln arbeiten, insbesondere in Zeiten gesteigerter Kreditnot. Kaum ein Rechtsgebiet weist aber soviel Fußangeln und Schwierigkeiten auf, wie gerade das Wechselrecht. Viel Schaden kann verhütet werden, wenn man dieses Gebiet wenigstens in seinen Grundzügen beherrscht. Einen zuverlässigen Wegweiser durch das Wechselrecht bringen jetzt die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" heraus. Auch alle anderen aktuellen Steuer-, Wirtschafts- und Rechtsfragen werden eingehend in den WK erörtert. Es wird den Abonnenten anhand von Beispielen gezeigt, wo die Hebel anzusetzen sind, um Steuervorteile, Steuerersparnisse herauszuholen. Die Zeitschrift erscheint jetzt im 13. Jahrgang und wird von fast 50 000 fortschrittlichen Kaufleuten und Beamten gelesen. Interessenten erhalten kostenlos Probenummern bei Bezugnahme auf diese Notiz vom Rudolf Lorenz Verlag, Charlottenburg 9.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Aus dem Reiche der Frau"

Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas,
Burscheid, Mittelstraße 10.

Frauenwelt und Heim

Vor der Reise!

Wer auch nur kurze Zeit verreist — in diesen Zeiten kommen ja längere Reisen für uns nicht in Frage —, hat vorher allerhand Pflichten zu erledigen. Da heißt es zunächst an die Mottengefahr denken! Teppiche, Vorleger und Felle werden nach der gründlichen Reinigung mit recht frischen, also noch ordentlich nach Druckerschwärze riechenden Zeitungen ganz bedeckt. Dieser Geruch ist den „ungeistigen" Motten nämlich sehr verhaßt.

Eine andere Methode, die ich als sehr praktisch erprobt habe, besteht in der Anwendung von gereinigtem Terpentinöl — das keine Flecke verursacht. Man spritzt davon auf die zeitungbelegten Teppiche, Felle, Decken usw. Beim Nachhausekommen braucht man dann nur die Zeitungen abzunehmen. Bedingung ist, daß die Fenster des betreffenden Raumes nicht mehr geöffnet werden, sonst verflüchtigt sich der starke Geruch zu schnell.

Ihre Polstermöbel verlangen gleichfalls Schutzvorrichtungen. Kleine Beutelchen mit einem starkriechenden Mittel werden möglichst tief an den Seiten und Rückenlehnen hineingeschoben, auch unten zwischen den Gurten angebracht. Diese Abwehr-Beutelchen finden auch ihren Platz hinter Stoffgardinen und Wandteppichen, wie überhaupt überall dort, wo Mottenschaden befürchtet wird. Die versteckten Stellen sind dabei besonders zu berücksichtigen, da die Motten sie bevorzugen.

Und das Silber, die Schmucksachen und Wertpapiere? Wenn Sie sorglos sich dem Feriengenuß hingeben wollen, dann bringen Sie all diese Schätze wie auch wichtige Dokumente auf die Bank, oder zur Sparkasse, wo man sie Ihnen während ihrer Abwesenheit feuer- und diebessicher aufbewahrt. Das gilt besonders in dem etwas — verzeihen Sie — leichtsinnigen Falle, wenn Sie nicht versichert sein sollten.

Vergessen Sie nicht Ihre Vorräte! Sie wissen ja, daß Ihre Speisekammer Anziehungskraft für allerlei Schädlinge besitzt, die es sehr angenehm empfinden, ungestört arbeiten zu können. Darum, wenn Sie sich vor unangenehmen Ueberraschungen bei der Rückkehr schützen wollen, legen Sie Bretter bezw. Holzstücke auf die Einmachgläser und Töpfe und beschweren diese Schutzangelegenheit noch. Sorgen Sie auch dafür, daß kleine Vorräte von Mehl, Reis, Grieß und Aehnlichem so untergebracht sind, daß die kleinen Kobolde der Speisekammer keinen Zutritt zu ihnen finden. Lassen Sie nichts bei der Abreise herumstehen, das verdirbt, schimmelt usw. — solche Sachen ziehen die Schädlinge an.

Eindringendes Wasser bei Unwetter! Ja, auch daran muß gedacht werden. Ein heftiger Gewitterregen oder ein kleiner Wolkenbruch macht auch vor geschlossenen Fenstern und Balkontüren nicht halt — er findet seinen Weg durch Ritzen. Wenn Sie sich Rollen aus alten Tüchern oder Lappen herstellen und diese zwischen die Doppelfenster bezw. die Doppeltüren des Balkons legen, wird dem Eindringen des Wassers Halt geboten. Wenn Sie dieses beachten, werden Sie bei der Heimkehr keine unangenehmen Ueberraschungen erleben.

Elisabeth Berger.

„Es war einmal ..."

Das alte Märchen, aus dem Volke heraus geboren, von deutschen Männern weiter geschenkt, hineingetragen in jedes deutsche Haus, lebt es überhaupt noch? Und gibt es überhaupt noch erzählende Mütter, die den Zauber einer Märchenstunde im Dämmerlicht kennen? Ganz tot ist das alte Märchen nicht, aber es ist verdrängt von einer jungen Schwester im farbenprächtigen Mäntelchen, mit Arabesken und Schnüren besetzt, mit einer bunten Narrenkappe auf dem Kopfe und lustig klingenden Schellen daran.

Es wird heute den Kindern viel geboten — viel zu viel, als daß sie alles Empfangene geistig verarbeiten könnten: Radio, Märchenbücher, hastig verschlungen nach beendeten Schularbeiten, Kino und Theatervorstellungen! Unsere Kinder leben schnell, ebenso schnell wie wir, wie unser ganzes Zeitalter. Aber sind sie deshalb reicher als die Generation, die mit Grimm und Bechstein, die männliche mit Robinson und Lederstrumpf groß wurde? Ein Kind braucht so wenig Anregung. Die schlichtesten Worte, die einfachsten Handlungen, Menschen, die nur gut oder nur schlecht sind, frei von der Problematik unserer Tage, das ist gerade genügend, um kindliche Phantasie zu beflügeln und inneren Reichtum zu schenken.

Diese einfache Sprache, Poesie neben Derbheit, Treue neben Untreue, Grausamkeit neben Güte, Strafe, ungemildert als selbstverständliche Folge böser Handlungen, das finden wir in den alten Volksmärchen, einen unversiegbaren Born, aus dem wir immer wieder neu schöpfen dürfen. Und da ist es besonders das gesprochene Wort, das ein Märchen lebendig und lebensnah gestaltet und ihm persönliche Tiefe gibt, und es ist die Stunde im Dämmerlicht, die nach verklungenem Tage alte Gestalten zu Tun und Handeln heraufbeschwört.

Doch es fällt uns heute schwer, die natürliche, einfache Sprache des Märchens und der Kinder zu treffen. Wir glauben abschwächen und mildern, oder erläuternd hinzufügen zu müssen, wo das Märchen grausam wird. Die Eltern Hänsels und Gretels, die ihre Kinder im Walde aussetzten, erscheinen uns als Rabeneltern, den Tod der bösen Stiefmutter im Schneewittchen, die auf rotglühenden Pantoffeln tanzen muß, möchten wir am liebsten durch einen weniger schrecklichen ersetzen. Wir vergessen ganz, daß Kinder diese Härten des Märchens als selbstverständlich hinnehmen, daß sie sie natürlich finden, wenn sich ihre Berechtigung aus der vorhergegangenen Handlung ergibt. Wir vergessen auch, daß ein richtiges Märchen zeitweise eine gruselige Gänsehaut heraufbeschwören muß, soll es mit dem glücklichen, befreiten Aufatmen schließen, das langsam wieder in die Welt des Wirklichen hinüberträgt.

Viele Kinder lehnen das Dekorative, Unkindliche, oft auch viel zu Gedankenschwere mancher, Gott sei Dank nicht aller neuzeitlichen Märchen-Darbietungen ab. Wie freut man sich als Mutter, wenn nach einer Kindervorstellung in der Großstadt die Sympathie des eigenen Kindes dem bescheidenen kleinen Mädchen gehört, das um seines guten Herzens willen den Sieg davonträgt.

Zurück zu den alten Märchen, zur einfachen Sprache, zu dem Zauber der stillen Erzählerstunde, die uns tiefes Verbundensein mit dem Kinde gibt, das sollte, wenigstens ab und zu, wenn es unsere Zeit erlaubt, unser Bedürfnis sein. In uns allen schlummert ja das Märchen, der Traum zur Wirklichkeit, Unerreichbares zum Möglichen werden läßt, in uns allen schlummert die Gabe unseres Volkes, die feine, stille Erzählerkunst. Mancher Alltagsmensch wird Dichter, wenn er, durch alte Märchen angeregt, an sie anknüpfend, Eigenes geben kann und vor Kindern, diesen andächtigsten aller Lauscher, der Quell seines Inneren öffnet. **Ilse v. Saß.**

Wenn die Hausgehilfin Pech hat — Wer trägt den Schaden?

Beim Nachzählen von Tellern, Tassen, Gläsern ergeben sich häufig unliebsame Ueberraschungen für die Hausfrau, die diese Dinge ihrer Hausgehilfin anvertraut. Kann sie diese für das Fehlende verantwortlich machen, besteht eine Ersatzpflicht für den bei der Hausarbeit angerichteten Schaden? Der Gesetzgeber hat bei der Lösung dieser Frage der Unzulänglichkeit der menschlichen Natur von vornherein Rechnung getragen und die Unmöglichkeit eingesehen, beim täglichen Umgang mit zerbrechlichen Dingen deren Unversehrtheit zu wahren. Er billigt also dem Arbeitgeber Anspruch auf Schadenersatz, auch wenn der Hausgehilfin Unachtsamkeit vorzuwerfen ist, nur dann zu, wenn eine ungebührlich häufige Wiederholung vorliegt. Etwas strenger wird die Beschädigung besonders kostbarer Gegenstände beurteilt, auf deren Wert das Mädchen besonders hingewiesen worden ist. Bei einem durch ihre Schuld verursachten Schaden kann sie ersatzpflichtig gemacht werden; sie ist also zu besonderer Vorsicht verpflichtet, beispielsweise beim Tragen eines mit wertvollem Kristallgerät besetzten Tabletts, bei der Reinigung eines Kunstgegenstandes usw. Verständige Hausfrauen werden freilich der Beschädigung eines solchen dadurch vorzubeugen suchen, daß sie ihn ungeübten Händen erst gar nicht anvertrauen. — Wenn ein Mädchen, das zugegebenermaßen nicht plätten kann, gute Wäsche versengt, kann man ihm keinen Vorwurf daraus machen. Hat sie aber ausdrücklich oder auch nur stillschweigend Plättkenntnisse voraussetzen lassen, so muß sie für den angerichteten Schaden aufkommen, und zwar dem vollen Umfange nach. Also für die ganze Garnitur, das Paar Handschuhe oder Strümpfe, deren einer Teil unbrauchbar geworden ist.

Der Verantwortung enthoben ist die Hausgehilfin, die — auch gegen bessere Einsicht — eine falsche Anordnung ihres Dienstgebers oder Haushaltungsleiters ausführt und dadurch Schaden anrichtet, wie sich dies ja eigentlich von selbst versteht. — Ist nun aber auch in einem besonderen Falle das Recht auf Schadenersatz einwandfrei festgestellt, so bleibt es für die Hausfrau noch immer schwierig genug, davon Gebrauch zu machen. Denn die ausstehende Summe darf vom Lohn nicht abgezogen werden, auch ist es unstatthaft, sie abdienen zu lassen; es sei denn, daß die Hausgehilfin mit einer solchen Verrechnung einverstanden ist, muß man sich schon auf den Klageweg begeben, was aber schließlich nur in Fällen Zweck hat, wo das Mädchen über mehr als das unpfändbare Existenzminimum verfügt und also in der Lage ist, für den ihr vom Gericht auferlegten Schadenersatz auch tatsächlich aufzukommen. G.

Modisches Allerlei im Sommer

In diesem Sommer ist Weiß eine stark bevorzugte Farbe. Weiße Badeanzüge, weiße Schals, weiße Handtaschen und sehr viele weiße Hüte und gestrickte Mützchen zeigen das deutlich an. Trotzdem erwächst selbst dieser klassischen Sommerfarbe bereits ein farblicher Konkurrent. Es ist das die Farbe der Eierschalen, die als höchste Mode gilt. Sie ist weniger hart als das leuchtende Weiß.

*

Die Strohbluse ist ein ganz neuer, eigenartiger Modeeinfall. Bisher war das Material für handgearbeitete Blusen und Pullover Wolle, Seide oder Kunstseide. Jetzt sieht man hie und da Blusen, die aus Strohfäden gehäkelt sind. Diese sind so weich und biegsam, daß das Gewebe in der Tat reizvoll und schmiegsam erscheint. Es ist das nämlich gar kein richtiges Stroh, sondern eine Art Cellophangewebe, das diesen Eindruck hervorruft. Die kleinen Blusen werden in der so beliebten irischen Art gehäkelt, was reizende Wirkungen ergibt. Rosa, resedagrün und blaßlila, auch gelb und zartblau wirkt sehr gut. Man sieht seit einiger Zeit auch Blusen, die ein handgearbeitetes dreieckiges Tuch um den Halsausschnitt aufweisen. Hierbei ist dünne, weiche Zephyrwolle allerdings ratsamer.

*

Die Galalithtasche gehört ebenfalls zu den allerletzten modischen Errungenschaften. Diese Taschen sind leicht abwaschbar, worin ein großer Vorzug liegt. Man kann sie in sehr hellen, zum Sommerkleid passenden Farben erhalten: weiß, gelb, rosa und lila, daneben bleu und rot, sind als hauptsächlichste Farben anzuführen. Die Taschen haben keinen Bügel und sind seitlich zu schließen.

*

Als letzter Modeeinfall ist das handgestrickte Badetrikot zu bezeichnen. Es hat einen stark kunstgewerblichen und künstlerischen Einschlag. Diese Badeanzüge sind dicht und festgestrickt und mit verschiedenartigsten Streifen und geometrischen Mustern durchsetzt. Die Möglichkeiten der Ausführung sind sehr groß.

*

Der plissierte Schal erfreut sich großer Beliebtheit. Er wird jetzt zwei- und dreifarbig gearbeitet. Seine Enden verlaufen dreieckig, was die flotte Note erhöht. Li.

Elfenbein zu reinigen

Eine halbe Zitrone, die in Salz getaucht wurde, reinigt Elfenbeingriffe, die farbenunansehnlich geworden sind. Nach dem Gebrauch der Zitrone wasche man die Griffe mit lauem Seifenwasser leicht nach. Alte Ornamente können auf die gleiche Weise gereinigt werden, die Zitrone lasse man etwa eine halbe Stunde darauf. Evtl. empfiehlt sich noch ein Nachreiben mit kohls. Natron, zuletzt wasche man den Gegenstand und poliere ihn. G.

„Es eilt nicht so!"

Uns allen ist das Wort geläufig in wichtigen und unwichtigen Angelegenheiten. Da ist es Zeit, die Wollsachen einzumotten, mindestens zu klopfen und in die Sonne zu hängen. Einiges davon müßte in Ordnung gebracht werden. So bekam das gute Winterkleid einen tüchtigen Riß, den die Kunststopferei beseitigen müßte. Das Tanzkleid muß gereinigt werden, aber das alles „eilt nicht so". Bis die Motten großen Schaden in den teuren Sachen angerichtet haben und man im Herbst feststellt, daß kein Kleidungsstück des letzten Winters gebrauchsfertig ist. Nun läuft man zur Reinigungsanstalt, zur Kunststopferei, die Schneiderin versucht, die Mottenlöcher aus der Welt zu schaffen. Viel Aerger und Geldausgaben entstehen. Dazu friert man in der Sommergarderobe bei dem kühlen Wetter und eine tüchtige Erkältung ist die Folge. Wäre etwas mehr Eile zur rechten Zeit nicht ganz segenbringend gewesen?

Und die kleinen Reparaturen im Haushalt. Ein Stuhlbein ist locker, verschiedene Federn in der Chaiselongue müssen festgebunden werden, der eine Spiegelhaken läßt nach. Brach nicht neulich eine kleine Leiste am Büfett ab? Alles hat keine Eile, soll aber bei Gelegenheit gemacht werden. Bis der Stuhl zusammenbricht, der Spiegel in tausend Scherben geht und die Chaiselongue neu aufgepolstert werden muß.

Gut, wenn es bei solchen Kleinigkeiten bleibt. Wurde aber nicht schon mancher Besuch, mancher Brief so lange aufgeschoben, bis es für immer zu spät war? An einem Festtag sollte eine alte Tante eingeladen werden, aber es eilte nicht so und unterblieb. Die alte Dame verlebte ihren letzten Weihnachtsabend einsam in ihren vier Wänden und wäre so glücklich gewesen, an der Familienfeier teilnehmen und sich am Kinderjubel mitfreuen zu dürfen. — Da ist die brave Anna, unsere Perle, ins Krankenhaus gekommen. Blinddarmoperation, nicht so schlimm, aber selbstverständlich werden wir sie besuchen, doch es eilt nicht so. Bis das Krankenhaus mitteilt, daß eine unvorhergesehene Komplikation dem Leben des treuen Mädchens ganz schnell ein Ende gemacht hat. Wie oft mögen ihre Augen vorher sehnsüchtig nach der Tür geschaut haben, ob nicht die „Frau" zu Besuch käme?

Durch ein unbedachtes Wort, eine unüberlegte Handlung haben wir jemand verletzt. Wir wollen hingehen oder schreiben und uns entschuldigen. Da es uns schwer fällt, finden wir immer wieder Gründe, die Angelegenheit zu verschieben, bis sie in Vergessenheit gerät. Manch alte Freundschaft ist daran in die Brüche gegangen.

Wir wollen es uns zur Pflicht machen, jeden kleinen Schaden so schnell wie möglich wieder gutzumachen. Wer die kleinen Löcher regelmäßig stopft, wird wenig über große zu klagen haben. Jede Freundlichkeit, die wir jemand erweisen wollen, geschehe sobald als möglich. Wer weiß, ob morgen noch Zeit dazu ist!

Lotte Grabowski.

Salat!

Ebenso wie das Obst sind auch die grünen Salate, Kräuter, Tomaten usw. lebenskräftige, mit Sonnenenergie gesättigte Nahrungsmittel, die das Blut reinigen und entgiften. Im Sommer haben wir die Möglichkeit, unsern täglichen Speisezettel mit Salaten in immer neuen Kombinationen zu ergänzen. Die fortschrittlich gesinnte Hausfrau wird hier nicht vor Experimenten zurückschrecken — Salatmischungen verlangen geradezu Phantasie und — Entdeckermut.

Als **Salatwürze** dienen Kräuter sowie die jodhaltige Zwiebel in geriebener Form. Man nehme den vitaminreichen Zitronensaft, und wenn man das Salz nicht missen will, dann verwende man Petersil- oder Selleriesalz in kleinen Dosierungen. Dazu dann bestes Olivenöl! Viele Salate schmecken köstlich mit saurer Sahne, die zugleich ihren Nährwert erhöht.

Für **Salat-Mischungen** eignen sich fast alle Gemüse, auf der Raspel gerieben, die verschiedenen Blattsalate, Kräuter, Tomaten, Kürbis usw. Neu und originell ist die Verwendung von geriebenen Nüssen, besonders Kokosnuß, Erdnuß und Pinienkernen, sowie von Honig als Würze. Das gibt neue Geschmacksreize und Geschmackswerte. Einige Salatrezepte folgen.

Kopfsalat mit geriebenem Rettich. Der wie üblich vorbereitete Kopfsalat wird auf einer Platte mit Zitronensaft und Oel angemacht. Rohen geriebenen Rettich — er ist in dieser Form am bekömmlichsten — mischt man mit geriebener Zwiebel und gibt Zitronensaft und etwas Olivenöl daran. Nun als Halbkugel auf den Blattsalat häufen und über das Ganze als pikanten Abschluß feingewiegten Schnittlauch streuen. Statt mit Marinade kann dieser Salat auch mit saurer Sahne oder mit dicker Milch bereitet werden. Letztere muß dazu durch ein Sieb glattgerührt werden.

Gurkensalat mit Tomaten und Nüssen. Zu einer in Würfel geschnittenen Gurke gibt man kleingeschnittene Tomaten, einige Salatblätter und durchgedrehte Nüsse. Man würze mit feingehackten Kräutern nach Geschmack und mache den Salat mit etwas Zitronensaft und Oel an.

Spinatsalat mit Tomaten. Frischgedünsteter Spinat (Resteverwendung ist wegen der Gärungsgefahr nicht ratsam) wird nach dem völligen Erkalten mit geriebener Zwiebel, etwas Zitronensaft und Oel gemischt. Bergartig auf einer Platte anhäufen und den Rand mit Tomatenscheiben sowie einigen Salatblättchen garnieren. Dieser Salat sollte ganz kalt gegessen werden.

Kräuter-Salat mit Honig. Am empfehlenswertesten für diese köstliche Salatplatte sind die wildwachsenden Wald- und Feldkräuter, da sie das feinste Aroma besitzen. Man mische mit gehackten Nüssen und gebe etwas Honig darüber. Wer den Honiggeschmack in dieser Verbindung nicht mag, kann die übliche Marinade aus Zitronensaft und Oel nehmen. **Erika Bredow.**

Wissen Sie schon, daß:

1. Altbackene Semmeln sich dreimal so leicht zerreiben lassen, wenn man sie zuvor auf einer trockenen Bratpfanne bei kleinem Feuer (da sie sonst schwärzen) ganz heiß hat werden lassen; je heißer, um so leichter zu reiben!
2. Daß Pellkartoffeln sich leichter pellen lassen, wenn man sie zuvor in eiskaltes Wasser taucht? Während man eine pellt, bleibt die nächste im kalten Wasser, nicht länger!
3. Daß Käse nicht schimmelt, wenn man in die Käseglocke ein Stückchen Würfelzucker tut?
4. Daß Zitronen, wenn gut angewärmt, sich weit besser beim Gepreßtwerden ausnützen lassen?
5. Daß die leidigen Benzinränder, die beim Reinigen entstanden sind, wieder verschwinden, wenn man die gereinigte Stelle über Wasserdampf hält? Vorsicht aber, kein Feuer darunter lassen!
6. Daß Seltersflaschen oder Bierflaschen, die sonst leicht „spritzen", dies nicht tun, wenn man vorher die Flasche ungeöffnet einige Sekunden auf der flachen Hand stehen ließ?
7. Daß Messinggardinenstangen niemals blind werden, resp. oxydieren, wenn man sie, nachdem sie schön blank geputzt wurden, mit einem in allen Drogerien erhältlichen farblosen Metallack überzieht?
8. Daß sich Quirle sehr leicht reinigen lassen, und daß ein Antrocknen der Speisen verhindert wird bei ihnen, wenn man sie jedesmal vor dem Gebrauch kalt abspült?
9. Daß Käse, der nicht recht „durch" ist oder werden will, dies gleich tut, wenn man ihn einige Sekunden in Wasser hat liegen lassen und dann erst unter die Glocke tut?
10. Daß die Abschnittstelle beim Brot im Sommer doch gut frisch bleibt, wenn man sie stets mit einer Scheibe Schinken oder sonst welchem Aufschnitt belegt und noch Pergament darüber gelegt hat?



24

Hanno stimmte in die Heiterkeit ein. Er wollte lustig sein, und das gelang ihm. Alle Kraft nahm er zusammen, denn heute galt es . . . den Comte zu schlagen, und wenn es nur für wenige Tage war.

Er riß die Unterhaltung des ganzen Saales an sich. So sehr sich der Comte auch mühte, heute blieb Hanno der Führende.

In unerhört temperamentvoller und geistreicher Weise konversierte er mit Esther und schlug dann auch die Herzogin in seinen Bann. Die Herzogin sah ganz hingerissen auf den jungen Hanno. Er, der sonst seine Persönlichkeit zurückstellte, setzte sie heute voll ein. Seine Schilderungen waren voll Saft und Kraft, voll Feuer und Temperament, daß alle ihm begeistert zuhörten.

Robert Tessing erkannte seinen Jungen nicht wieder.

War dieser überlegene Plauderer, der jedem Thema gewachsen war, jede Pointe in geistreicher Weise übertrumpfte, sein ernster Sohn?

Esther war begeistert, und als sich die Gesellschaft erhob, um dem Tanze zu huldigen, bat sie ihn um den ersten Tanz.

Der erste Tanz war zu Ende, und Hanno küßte Esther die blasse Rechte. Da stand Jan bei ihm, ernster als sonst sah er ihn an.

„Was ist, Jan? Du bist so ernst!"

„Einen Augenblick nur! Vielleicht ist es nicht recht, daß ich dich jetzt der Stimmung entreiße."

„Was heißt Stimmung, Jan! Wenn du fühltest, wie mir das Lachen heute zuwider ist. Ich kämpfe, Jan. Ich will dem Comte ein Opfer entreißen."

„Du tust wahrlich recht, Hanno. Er ist wirklich . . . der Menschenjäger von Brasilien."

Hanno zwang sich zur Ruhe. Er faßte Jans Rechte und drückte sie, daß sie schmerzte.

„Du weißt . . .?"

„Ja! Hier, nimm den Zettel! Es ist eine Abschrift aus dem Notizbuch des Comte."

Hanno las. So sehr er sich auch zusammennahm, seine Hand zitterte doch. „Es ist gut so. Dank, Jan! Ich hab's gewußt!"

Die Musik setzte wieder ein.

Noch ein Händedruck, und ehe Jan noch ein Wort sprechen konnte, eilte Hanno zur Herzogin und bat sie um einen Tanz.

Sie sah ihn überrascht an. „Sie . . . bitten mich zum Tanz, Herr Hanno Tessing?"

„Das wundert Sie, Frau Herzogin!"

„Gestern baten Sie mich nur einmal!"

„Das will ich heute wieder gutmachen. Darf ich bitten, Frau Herzogin?"

Sein werbendes Lächeln, seine strahlenden Augen bezwangen jeden Widerstand in ihr.

„Sie sind heute so froh, Herr Hanno," sagte sie verwundert, als sie die ersten Takte tanzten.

„Ja, ich bin es, Frau Herzogin, ich will es sein. Ich hatte heute Nacht einen bösen Traum, und als ich erwachte, war es nicht Wirklichkeit. Die Freude des Erwachens ist noch in mir."

„Was träumten Sie?"

„Ich träumte, daß die schöne Herzogin von Winchester dem Comte ihr Jawort gegeben habe."

Sie sah ihn grenzenlos erstaunt an. „Ich verstehe Sie nicht mehr, Herr Hanno Tessing."

„Warum nicht, Frau Herzogin? Ist es so schwer, in eines Mannes Seele zu schauen?"

„Schwer? Unmöglich ist's bei Ihnen. Wenn ich Sie jetzt ansehe in Ihrer Lebensfreude, die scheinbar aus Ihrem tiefsten Innern kommt, so will mir scheinen, als läge Ihr Inneres wie ein Buch vor mir. Und doch ist es Täuschung! Ich habe noch keinen Blick in Ihr Herz tun dürfen."

„Sie . . . haben nicht ganz unrecht, Frau Herzogin. Vielleicht ist mir ganz anders zumute."

„Und warum, mein Ritter?"

„Ihr Retter!" sagte er warm. „Vergessen Sie das Wort nicht, Frau Herzogin. Gern will ich Ihr Ritter sein, denn ich schätze Sie, und darum möchte ich Sie vor allem Schaden bewahren."

„Vor Schaden?" scherzte sie. „Ist es in Ihren Augen ein Nachteil für mich, wenn ich die Werbung des Comte annehme?"

„Ja!" sagte er sehr ernsthaft. „Es wäre . . . das schlimmste."

„Für mich oder . . . Sie?" fragte sie gedehnt.

„Für Sie, Frau Herzogin!"

„Wollen Sie es mir näher erklären?"

„Ich weiß, daß Sie schweigen werden: Weil ich eine Abrechnung mit dem Comte habe."

Sie erschrak, und ihre Hand zitterte. „Eine Abrechnung? Sie sind sehr unvorsichtig!"

„Nein, denn ich weiß, daß Sie den Comte nicht lieben. Sehen Sie mich nicht so erstaunt an. Vielleicht taxiere ich Ihr eigenes Herz besser als Sie es selbst vermögen. Sie lieben ihn nicht, wenn es ihm vielleicht auch gelungen ist, in Ihnen . . . verzeihen Sie meine Offenheit . . . das Weib zu wecken. Sie glauben vielleicht, daß es köstlich sei, das Leben an der Seite eines so schönen, geistvollen Mannes zu leben. Sie glauben, daß der Abenteurer des Lebens, der Comte, in der Lage ist, Sie aufrichtig zu lieben. Er kann es nicht. Menschen wie er sind dazu . . . verdorben."

Ihre Augen drangen in die seinen. Grenzenloses Staunen war in ihr. Dann fand sie ihre Haltung wieder. Stolz sagte sie:

„Sie können recht haben! Ich leugne es nicht. Aber was tut es? Was ist Liebe? Ein Ding, von dem soviel gesprochen und geschrieben wird und . . . das vielleicht sehr nahe mit dem menschlichen Egoismus verwandt ist."

Da verschwand das liebenswürdige Lachen auf seinem Antlitz, stolz, herb wurden seine Züge für Augenblicke.

„Vielleicht . . . ist es so! Aber es will mir noch immer nicht in den Kopf . . . daß die Herzogin von Winchester nicht mehr . . . zu lieben vermag."

Sie hörte die Worte des Mannes, und ihre Brust ging stürmisch. Sprach er die Wahrheit? Nein, tausendmal nein! Ihr Herz war noch nicht verdorben für die Liebe, sie suchte sie. Jetzt fühlte sie unbewußt, daß ihr ganzes Leben eigentlich nichts anderes gewesen war.

„Vielleicht irren Sie doch!" versuchte sie im leichten, scherzhaften Konversationstone weiterzusprechen. „Vielleicht hat die Herzogin von Winchester doch noch ein Herz, und es wendet sich doch . . . dem Comte zu."

Er schwieg. Ein düsterer Zug lag um seine Stirn.

„Warum sprechen Sie nicht, Herr Hanno Tessing? Denken Sie an Ihr schönes, deutsches Märchen vom Dornröschen. Kann ein Herz nicht auch sein wie das Dornröschen?"

„Hinter Dornenhecken! Ja! Aber hat sich die Herzogin von Winchester nicht diese Dornenhecke selbst gezogen?"

„Meinen Sie, weil die Herzogin von Winchester ehrgeizig war und . . . um des Titels willen einen Greis heiratete?"

„Sie sprechen es aus!"

„Man könnte Ihnen böse sein, Herr Hanno. Sie sind offener, als es eine schöne Frau vertragen kann."

Er schüttelte leidenschaftlich den Kopf.

„Offener? Nein. Wer wird denn mehr belogen im Leben als eine schöne Frau?"

„Belogen? Ist es Lüge, wenn man meiner Schönheit huldigt?"

„Ja und nein! Ihre Schönheit ist ein köstliches Geschenk, das Ihnen die Natur gab, aber sie ist . . . nicht alles."

„Bin ich schlecht?" Mit bebender Stimme fragte sie ihn.

„Nein!" antwortete er hastig. „Sie sind, das glaube ich felsenfest, von Natur herzlich gut, sie müssen es sein, wenn ich Ihre Frau Mutter und ihre gute Schwester ansehe. Aber Sie haben Ihr Herz gepanzert mit zu . . . großem Stolz. Sie glauben, daß der ganze äußere Kram im Leben wertvoll ist."

„Mein Herr!" Stolz, entrüstet trafen ihn die Blauaugen der Herzogin.

„Verzeihung! Ich will Sie nicht kränken."

Das Gespräch starb ab. Der Tanz ging zu Ende.

Als Hanno die schöne Frau zurückführte, fragte sie ihn: „Wenn ich nicht die Herzogin von Winchester wäre . . . würden Sie dann . . . um mich werben können, Herr Hanno Tessing?"

„Ich verstehe Ihre Frage, Frau Herzogin. Aber Sie irren. Mein Kampf gilt dem Comte. Ich will nicht, daß er die schönste Frau, die ich in meinem Leben sah . . . unglücklich macht. Nur das, Frau Herzogin. Ich verehre Sie . . . aber Hanno Tessing wird nie mehr ein Weib lieben."

Heller strahlten ihre Augen, als sie ihn ansah. Ein weiches Lächeln lag um ihren Mund. „Ich glaube . . . jetzt haben Sie einmal nicht die Wahrheit gesprochen."

Da schwieg Hanno Tessing und preßte die Lippen zusammen. Die Herzogin war froher als vorher.

„Das war wirklich ein schöner Tanz, Herr Tessing. Haben Sie Dank!"

* * *

Als Esther mit dem Comte sprach, bemerkte sie, daß er das Paar nicht aus den Augen ließ.

Es machte ihr Freude, den schönen Mann, der sich seines Sieges sicher wähnte, zu kränken.

„Herr Comte," sagte sie mit leichtem Lächeln, „finden Sie nicht, daß die Herzogin und Hanno Tessing ein schönes Paar sind?"

Ueberlegen sah sie der Comte an. „Wer das ableugnen wollte, meine Gnädige, hätte keine Augen im Kopfe. Der Unterschied zwischen beiden liegt in der gesellschaftlichen Stellung."

„Sie meinen," sagte Esther spöttisch, „daß die Herzogin ihr Herz nur einem Gleichstehenden schenken würde? Ich glaube, Herr Comte, da irren Sie."

„Auch das ist möglich. Ob aber Hanno Tessing die Persönlichkeit ist — muß ich bezweifeln."

„Persönlichkeit! Wenn ein Mann eine Persönlichkeit ist, dann ist es bestimmt der Sohn unseres liebenswürdigen Wirts."

Größte Hochachtung sprach aus ihren Worten.

Der Comte lächelte. „Herr Hanno Tessing würde sich gewiß freuen, wenn er Ihr Urteil hörte."

„Da irren Sie, Herr Comte. Der Mann hat seltsamerweise eine Eigenschaft aller Männer nicht."

„Und die wäre, meine Gnädigste?"

„Die Eitelkeit, Herr Comte."

„Rechnen Sie mich zu den eitlen Männern?"

„Ich weiß es nicht," wich Esther lächelnd aus. „Dazu kenne ich Sie zu wenig."

Sie wandte sich wieder den Tanzenden zu. Ihr Herz schlug heftiger, als sie sah, wie eindringlich Hanno auf die Herzogin einsprach.

Liebte Hanno die Herzogin? Nein, das konnte nicht sein!

Als sie dann zusammen tanzten, fragte sie ihn.

Hanno sah sie erstaunt an und zog die Brauen zusammen. „Wie . . . kommen Sie zu dieser Frage, Fräulein Esther?"

Eigensinnig antwortete sie: „Und Sie lieben die Herzogin doch!"

„Nein, ich liebe sie nicht," antwortete er so heftig, daß sie erschrak.

„Ich bin töricht! Verzeihen Sie! Ich ginge zugrunde, wenn ich wüßte, daß Sie eine andere Frau lieben könnten."

„Esther, sprechen Sie nicht mehr davon! Ich bitte Sie!" bat Hanno eindringlich.

„Warum nicht! Laß mich's aussprechen Hanno. Ich liebe dich! Warum siehst du mich so kalt an? Bin ich zu schlecht für dich? Ist die Herzogin schöner als Esther?"

Er schwieg. Es war ihm eine Qual, ein lächelndes Gesicht zu zeigen, und er fühlte den Blick der Herzogin auf sich ruhen.

„Sie sind schön, Esther! Wahrlich, ich belüge Sie nicht, und glücklich der Mann, den Sie lieben und der Sie wiederlieben . . . kann. Ich kann's nicht! Ich kann's nicht, Esther!"

„Du kannst's," antwortete sie heiß. „O, du kannst es, du willst es nur nicht. Du trägst ein Bild in dir und willst es in dir erhalten. Laß die Tote. Das Leben hat das Recht, Hanno Tessing."

Leidenschaftlich waren ihre Worte, ihr Körper drängte dem geliebten Manne zu.

Hanno atmete schwer. Der Duft des schönen Weibes wogte ihm ins Antlitz. Alle Leidenschaft, die in ihm lebte, wollte aufbegehren, aber er stemmte sich dagegen.

Fast zwei Jahre war es her, seit er Aimée in die Erde gebettet hatte zum ewigen Schlaf. Seitdem war er an den Frauen vorbeigegangen. Und jetzt bot sich ihm ein köstliches Geschenk! Ein Weib, das die Bestimmung in sich fühlte, zu lieben und geliebt zu werden.

Hanno stöhnte auf. „Nicht! Nicht!" schrie es in ihm, und er zwang sich. Ich liebe sie nicht! Diese Gewißheit war in ihm, und er wollte nicht das Heiligste in sich zerstören, nur um der Leidenschaft willen.

Ich will nicht!

Esther sah, wie er kämpfte . . . und siegte.

Spott lag auf ihren Lippen. „Hast du dein Herz bezwungen, Hanno?"

„Das Herz nicht! Das kann Esther nicht in Gefahr bringen. Das . . . hat einmal geliebt. Sie wissen vielleicht nicht, was das heißt. Ihre Seele verbrennt in der Leidenschaft. Ich will nicht! Nein, Esther, ich will nicht. Ich mag mich nicht nach einer einzigen glücklichen Nacht tausend Tage, vielleicht mein ganzes Leben schämen müssen."

Sie sah ihn an mit einem Blick, in dem grenzenloses Staunen lag. Sie wollte ihm ein höhnendes Spottwort ins Gesicht werfen, aber sie hatte nicht die Kraft dazu.

Sie fühlte, daß er der Stärkere war.

Verzweiflung ergriff ihr Herz. Mit wehen Augen sah sie ihn an. Und bat: „Verstehe mich! Ich kann nicht anders. Ich will still neben dir hergehen, ich will nichts begehren, wenn du mich lieben könntest. Ich bin nicht schlecht. Ich habe mich nicht weggeworfen. Nie, Hanno! Ich sehne mich nur nach dem einen: dich zu lieben. Warum hat mich das Schicksal zu dir geführt und quält mich jetzt so?"

„Ueberwinden mußt du!" wollte Hanno sie bitten, aber die kecke, kleine Marion, die sich mit Jan köstlich vergnügte, kam zu ihr gestürzt und enthob Hanno einer Antwort.

„Esther, Liebe! Es ist köstlich heute. Denke nur, der Jan wird immer netter zu mir. Er hat schon eingewilligt, daß er mich . . . unter Umständen heiratet, wenn ich gut kochen kann. Ist das nicht fein? Morgen fange ich an zu lernen."

Esther drückte sie heftig an sich und küßte sie. „Du Kind, du gutes, glückseliges Kind! Dann ziehe dir nur deinen Jan recht gut und vergiß nicht, mich zur Hochzeit einzuladen."

„Nein, Esther! Amüsierst du dich auch recht gut? Mit Hanno! Du, da nimm dich in acht, das ist ein ganz Schlimmer."

„O, wer wird so verleumden!" lachte Hanno, der sich von seiner Befangenheit befreit hatte. „Ich denke, Sie wollten mich heiraten, Miß Marion?" fragte er dann lachend.

Halbverlegen sah Marion ihn an und strich das eigenwillige Haar zurück.

„Ja . . . ich weiß nicht! Sie . . . oder den Jan. Einen ganz bestimmt. Sie müssen sich dann einigen."

Sie hängte sich Jan an den Arm und war wie der Blitz wieder verschwunden.

Hanno lachte. Esther und Nordensteen, der dazugekommen war und die letzten Worte gehört hatte, stimmten mit ein.

„Köstlich!" sagte Nordensteen. „Miß Marion ist zu beneiden. Noch das reine Kind. Das findet man bei einem Girl selten."

Esther nickte ernst. „Sie ist zu beneiden! Wahrlich! Aber Herr Attachee, täuschen Sie sich nicht. Marion ist nicht nur das harmlose, lachende Kind. Das Weib erwacht in ihr. Und ich will der schlechteste Menschenkenner sein, wenn Marion nicht wirklich in Herrn Hanno Tessing und Herrn Jan Peter Hollem verliebt ist."

„Sie meinen, daß einer der beiden einmal so glücklich sein wird und in Marion Porter eine reizende Frau erhält?"

„Das glaube ich fest," sagte Esther bestimmt.

„Und . . . die Mutter? Was würde die dazu sagen?"

„Mrs. Porter! O, die schätzen Sie ja nicht falsch ein. Sie ist die gütigste Mutter. An ihr wird das Lebensglück der kleinen Marion niemals scheitern."

„Dann Glück zu, kleine Marion!" lachte der Attachee.

„Ich fürchte nur . . .," entgegnete Hanno, „daß es an der notorischen Ehescheu meines Freundes Jan scheitern wird. Eine Zigeunerin hat ihm einmal geweissagt, daß er, wenn er heiratet, stark unter den Pantoffel kommt. Aus diesem Grunde will er nicht."

Nordensteen lachte herzlich auf, auch Esther stimmte mit ein. — —

Tanzpause.

Tee wurde gereicht, und überall bildeten sich plaudernde Gruppen.

Hanno und der Comte standen bei Nordensteen, der in glänzender Stimmung war. Schuld daran war der Wein von Schloß Korff.

„Höre Hanno, euer Wein ist ein Wein, wie es ihn auf der ganzen Welt nicht wiedergibt. Tottrinken könnte man sich an dem Zeug. Wieviel habt ihr denn von dem?"

„Wieviel?" Hanno überlegte. „Ich glaube, es sind brauchbar zwölfhundert Liter."

„Sagten Sie nicht siebzehn Fässer? Siebzehn schöne, runde Fässer?" fragte der Comte liebenswürdig, mit einem Lächeln, das sich Hanno nicht deuten konnte.

Anton, der in der Nähe stand und gerade ein Tablett mit Gläsern in der Hand hielt, hörte es auch.

„Siebzehn . . . Fässer!" murmelte er ganz verstört vor sich hin.

Und . . . klirr . . . klirr! Eine Serie Gläser purzelte aufs Parkett.

Hanno trat zu dem Gesellen und lachte, als er die Bescherung sah. „Anton, was machst du da!"